

Quartiersmagazin

MITTELPUNKT AUE

Ausgabe 19 | Frühjahr 2022



Historisches

.....

Partnerstädte: Kulinarisches
und Sagen

.....

Ahnenforschung- Geheimnisse
und Familiengeschichten

.....

Bilder des Erzgebirges

Mein **Quartier** ist mein Zuhause.

Lieblings-Picknickplatz am Fuße des Gleesberges

In der Herbstausgabe 2021 hatten wir im Quartiersmagazin aufgerufen, Lieblingsplätze für ein Picknick einzureichen und am Gewinnspiel teilzunehmen. Der Vorschlag von Ramona Bernhardt aus Aue führte uns zu einem versteckten Kleinod am Gleesberg, oberhalb des Seniorenheims „Alte Gleesbergschule“. Der Platz, in dessen Zentrum eine Quelle sprudelt, liegt im Schatten von Bäumen und Büschen und ist für warme Tage ideal. Die Einsenderin gewann einen Picknickkorb vom Feinkosthaus Matthes.



Foto: Picknickplatz Gleesbergquelle

Seitdem ist die Quelle eine Heilquelle mit entsprechendem Schutz. Das Wasser der Gleesbergquelle wird heute ins Kurhaus geführt und kann dort gezapft werden. Oben am Hang ist heute nur noch der Überlauf, der Wasser spendet, wenn es vom Kurbad nicht weiter genutzt wird. Deshalb führt die Anlage am Hang manchmal kein Wasser. Doch das beste Kaffeewasser für ein spitzenmäßiges koffeinhaltiges Heißgetränk, so weiß fast jeder Schlemaer, schöpft man eben aus der Gleesbergquelle.“



Foto: Picknickkorb im Feinkosthaus Matthes

Wir haben uns auf die Suche nach der Geschichte der Quelle begeben und erhielten von unserem Chronisten Dr. Oliver Titzmann die folgende Auskunft:

„Diese Quelle entspringt aus einem verborgen Bergbaustollen und wurde schon immer von den Einwohnern zum Wasserholen genutzt. Richard Friedrich untersuchte sie 1910 im Rahmen seiner Radonwässersuche und befand den Radon Gehalt damals für zu gering. 1992 wurde das Wasser wieder untersucht und in der Phase der Doppelblindstudie genutzt und als schwach radonhaltiges Wasser mit exzellenter Wasserqualität klassifiziert.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des Quartiersmagazins,

endlich rollt seit Ende Januar 2022 die Eisenbahn im Chemnitzer Modell Stufe 2 auf der Eisenbahnstrecke Chemnitz – Aue und auch wir nehmen, nach vielen Lockdowns, so langsam Fahrt auf mit den Vorbereitungen in Richtung „Tag der Sachsen 2023“ und der 850 Jahrfeier von Aue, der Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 und der Landesgartenschau 2026.

Im Frühjahr, wenn überall gepflanzt wird, ist nicht nur Zeit für den Frühjahrsputz, zu dem ich Sie gerne ermuntern will, sondern auch der Hinweis auf die kommende Landesgartenschau in Aue-Bad Schlema ist sicher sinnvoll. Aber bis dahin ist ja noch eine ganze Weile Zeit, auch wenn Bäume und Gehölze lange Wachstumszeiten haben. Laut „wissen.de“ ergaben Messungen sogar, dass ein Baum je nach Art nur 15 bis 30 Tage im Jahr überhaupt wächst. Am wenigsten Wachstumsstunden hätten dabei Eiche und Kiefer, am meisten Rotbuche und Tanne.

Zur Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 finden Sie im Heft einen sehr interessanten Beitrag zum „Purpel Path“. Bei Vorschlägen oder Hinweisen erreicht man das Team Chemnitz 2025 unter: kultur@c2025.eu

Übrigens:

In regelmäßigen (zeitlichen) Abständen schreiben Chemnitz 2025 & Region Mikroprojekte aus, die mit 2.500 € (bei „europäischer Perspektive“ mit 3.000 €) dotiert werden. Gesucht sind kreative Vorhaben von der Schaufenster-Galerie bis zum Filmprojekt, vom Konzert klassischer Musik an ungewöhnlichen Orten bis hin zu Elementen für einen neuen Spielplatz für die Kinder in der Region. Beteiligen können sich kreativ-künstlerisch Aktive, auch Vereine, Bürger- und Kulturinitiativen, europäisch demokratisch Bewegte.



Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen!

Heinrich Kohl
Oberbürgermeister

Titel	Ladengeschichten: Floristik Fachgeschäft Claudia Schmidt	Seite 13	Gedichte
Seite 2	Gleesbergquelle Gewinnspiel	Seite 14 - 15	Buchvorstellung
Seite 3	Editorial, Impressum	Seite 16 - 19	Ahnenforschung
Seite 4 - 6	Loge Clemens-Winkler-Club	Seite 20 - 21	Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 und der "Purple Path" Teil 1
Seite 7 - 9	Ladengeschichten: Firma Braun Das Pilling'sche Haus (No.1 MODE EXPRESS Floristik Fachgeschäft Claudia Schmidt)	Seite 22 - 23	Bilder des Erzgebirges
Seite 10 - 11	Kadaň Sage	Seite 24 - 27	Eisenbahnstrecke Chemnitzer Modell
Seite 12	Städtepartnerschaften Spezialitäten	Seite 28 - 29	Was war los im Quartier?
		Seite 30 - 31	Termine
		Seite 32	WIKUSAWA Mitmachsonntag

IMPRESSUM

Herausgeber:
Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema, Goethestrasse 5, 08280 Aue
Verantwortlich ist Heinrich Kohl, Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema

Redaktion: Jana Hecker, Annabell Illig, Karla Hecker, Stadtchronist Heinz Poller, Berndt Thomas Möckel

Grafiken: Chemnitz 2025 Förderverein – FreundInnen der europäischen Kulturregion Chemnitz 2025 e.V. Wikusawa: Heimatverein Wildbach e.V.

Titelfoto: v.l. Anja König, Alisa Schmidt, Claudia Schmidt

Fotos: Jana Hecker, Karla Hecker, Bilder des Erzgebirges / Isabelle Weigel, Adobe Stock

Herstellung:
ERZ.art GmbH, Wettiner Straße 54, 08280 Aue-Bad Schlema, GF.: Olaf Haubold, Telefon 03771 291733, E-Mail: info@erz-art.de
Das Magazin ist kostenlos und erscheint vierteljährlich.
Auflage: 1.000
Nächster Erscheinungstermin: Ende Juni 2022
Finanziert wird das Projekt über den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Druck: printworld.com
Online kann man das Magazin lesen unter www.aue-badschlema.de – *Leben in Aue-Bad Schlema – Quartiersmanagement – Quartiersmagazin*





Foto: Loge (Quelle: Berndt Thomas Möckel) mit Schaufflächen



Foto: Fenster (Quelle: Berndt Thomas Möckel)

AUS DER GESCHICHTE DER AUER LOGE „ZU DEN DREI ROSEN IM ERZGEBIRGE“

von Archivar Berndt Thomas Möckel

Den Anfang der Geschichte der Auer Loge „Zu den drei Rosen im Erzgebirge“ machten Brüder aus Aue und Umgebung, die Mitglieder der Schneeberger Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde“ waren, und sich regelmäßig zu einem Logenkränzchen trafen. Der Beginn dieser Treffen datiert auf das Jahr 1878 und zwar immer am 1. Mittwoch im Monat abends halb 8.

Im Februar 1906 begründet man mit 25 Mitgliedern dann den Logenclub „Bruderheim“. Dieser Club stand unter der Aufsicht der Schneeberger Loge und dessen Vorsitzender war Ernst Papst. Treffpunkt war im Hotel Vikoria in Aue bei Bruder Bruno Burghold.



Foto: Einladung zu den verschiedenen Treffen in der Auer Tageszeitung (Quelle: Kreisarchiv Erzgebirgskreis)

Im Jahre 1910 versuchte die Auer Loge die Verlegung der Schneeberger Loge nach Aue zu erwirken, unter anderem unter Hilfestellung des Klubs in Eibenstock. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch und so beschlossen die Auer Brüder ihre eigene Loge in Aue zu gründen. Diese Loge wurde unter dem Namen „Zu den drei Rosen im Erzgebirge“ am 26. März 1911 gestiftet. Die Mitgliederzahl lag da bereits bei 70.

Fast zeitgleich mit der Logenstiftung kaufte man das Grundstück an der Schneeberger Str. in Aue, um dort ein Logengebäude zu errichten. Die örtliche Presse in Aue liefert nur wenig Informationen, aber unter dem 14. Juli 1911 ist zu lesen: „Gestern nachmittag 5 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Mitglieder die feierliche Grundsteinlegung des neuen Logenhauses statt.“

Im Februar des Jahres 1912 war der Bau dann schon vollendet. Zur gleichen Zeit traf auch die Konstitutionsurkunde ein, datiert auf den 25. Februar 1912.



Foto: Urkunde 1-3 (Quelle: GStA Preußischer Kulturbesitz)

An diesem 25. Februar fand auch die feierliche Weihe des neuen Tempels mit annähernd 150 anwesenden Brüdern statt. In der Weiherede ging Br. Dost von der Frage aus, ob alle die Opfer gerechtfertigt seien, die bei der Gründung der Loge gebracht wurden. Aus der Feststellung des persönlichkeitsfeindlichen Charakters dieses mechanistischen Zeitalters leitete er die innere

Berechtigung der Gründung einer Loge gerade in Aue ab, die selbst ein Symbol dieser neudeutschen technischen Zeit sei. Die neue Loge solle als eine Werkstatt der Persönlichkeitsbildung mit den ihren eigenen Mitteln der Symbole und des Gemeinschaftslebens an ihrem Teil in unserer entpersönlichenden Zeit die Kraft der Gegenwirkung der Persönlichkeitsbestrebungen verstärken helfen. Dann würde auch eine Segenswirkung nach außen nicht ausbleiben. Als Kulturmacht zur Anerkennung der Menschlichkeit im heutigen Geschlecht begriffen, würde die Freimaurerei hervorragend zum sozialen Ausgleich der Gegensätze beitragen können. Eine Besonderheit bot übrigens der 150 m² Saal im ersten Stock des Hauses, dem Tempelsaal. Hier konnte man sich in eine Ecke stellen und etwas flüstern, in der gegenüberliegenden Ecke war dies dann deutlich zu verstehen, ohne dass beide von den anderen im Saal gehört wurden.

*Anmerkung der Redaktion:
Leider funktioniert die Flüsterecke heute durch verschiedene Umbauten, unter anderem durch eine abgehängte Saaldecke, nicht mehr. Unter der Zwischendecke könnte sich ein Sternenhimmel befinden, da die Auer Loge eine Johannisloge war. Demzufolge müsste er die Sternkonstellationen vom 24. Juni, dem Johannistag, zeigen. Im Obergeschoss auf dem letzte Treppenabsatz gibt es eine weitere akustische Besonderheit. Die kuppelförmige Decke über dem letzten Treppenabsatz verstärkt jedes Geräusch, das unter ihr entsteht. Hier könnte der Zeremonienmeister die Brüder begrüßt haben.*

Im Kriegswinter 1916 stellte man der Stadt die Logenküche als Volksküche zur Verfügung. In den Jahren 1918/1919 wurde ein Betrag von 5000 Mark zur Errichtung einer Volkshochschule in Aue bereitgestellt. Unter starker Beteiligung feierte die Auer Loge ein Schwesternfest im Jahre 1921.

Am 17. Oktober 1923 brachen Teile einer kommunistischen Hundertschaft in das Logengebäude ein, durchsuchten alle Räume und den Keller nach Waffen. Die Brüder Stahl und Wehrmann wurden als Geiseln festgehalten und konnten nur durch die Unterstützung der Polizei nach Stunden befreit werden. Die Auer Loge wuchs weiter beträchtlich an und zählte 1924 schon 135 Mitglieder.



Foto: Fenster 1-2 (Quelle: Berndt Thomas Möckel)

Die im Jahre 2012 wieder entdeckten Bruchstücke der Bleiglasfenster, die aufgearbeitet im Auer Stadtmuseum besichtigt werden können, wurden 1926 von den Brüdern Schilling gestiftet.



Foto: Umfrage (Quelle: Freimaurermuseum Bayreuth)

Recht interessant ist eine Umfrage der Auer Loge unter seinen Mitgliedern aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Im Jahresbericht für das Maurerjahr 1927/28 geht man auch auf die Schmähschrift von Ludendorff ein, welche die Brüder schwer getroffen hat. Man ist wie in allen Bauhütten mit Würde der Sache begegnet und hat die Öffentlichkeit in die Logenräume eingeladen. Im Juni 1933 erfolgte aber auch hier die Auflösung und man versuchte, sich in den Verein „Casino e.V.“ zu retten, Mitglieder waren es zu der Zeit leider nur noch um die 30. Doch dies half auch in Aue nichts und so wurde dieser Verein dann schon im April 1934 verboten. Den Faschisten lief die Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit der Freimaurer zuwider.

Das Logengebäude wurde dann 1935 für 45.000 Reichsmark durch die Sparkasse erworben und die Brüder Schilling die schon 1926 die Bleiglasfenster gestiftet hatten, bauten neue Fenster ein. Vermutlich wurde auch in diesem Zusammenhang die Bemalung des Hauses überstrichen.

Ein Blick lohnt sich noch in die Mitgliederlisten aus dieser Zeit, denn hier finden sich berühmte bzw. bekannte Auer Bürger wieder, unter anderem:
 Schuldirektor Friedrich Bauer
 Fabrikbesitzer Georg Bell
 Baumeister Arthur Bochmann
 Bankdirektor Paul Ebert
 Baumeister Max Finsterbusch
 Ziegeleibesitzer und Stadtrat Paul Fischer
 Generaldirektor der A.W.S.-Werke Paul Gaedt
 Prokurist Schindlers Blaufarbenwerk Louis Georgi
 Leiter der Hilfsschule, M.d.L. Max Hentschel
 Kartonagenfabrikant Eugen Lange
 Kaufmann Paul Leonhardt
 Betriebsleiter Paul Möckel
 Steinbruchbesitzer Max Naumann
 Städtischer Kapellmeister Ernst Sättler
 Holzbildhauer Hermann Schreyer
 Fabrikbesitzer Wilhelm Stahl
 Hotelier Richard Wehrtmann
 Fabrikdirektor und Kaufmann Ernst Wellner und
 Fabrikbesitzer Paul Wellner

Ergänzung:
 Mitglieder der Loge waren Geschäftsmänner, Fabrikanten und einflussreiche Persönlichkeiten. Sie verbanden die Grundsätze der Freimaurerei: Geistesfreiheit, Toleranz und Humanität. Ihre Zusammenkünfte dienten der Brauchpflege. Es ging aber auch darum, für die Stadt etwas zu tun. So schaute der Fabrikant nicht nur auf seinen Betrieb, sondern baute zum Beispiel den Arbeitern Häuser und verbesserte ihre Arbeits- und Lebensbedingungen.

Das Gebäude in Aue ist neben dem in Schneeberg vermutlich das einzige erhaltene Logenhaus im Erzgebirge. Während in den unteren Räumen Feierlichkeiten abgehalten wurden, fand oben die Tempelarbeit statt. Wenn die Logenbrüder in den Tempelsaal einmarschierten, wurden sie vom Meister vom Stuhl, den Aufsehern und dem Zeremonienmeister empfangen. Der Meister und die Logenbeamten saßen an der Stirnseite, die Brüder nahmen in Kolonnen rechts und links Platz. Es folgte ein rituelles Wechselgespräch, Musik wurde gespielt, dann hielt ein Bruder einen Vortrag über ein Thema, das er frei wählen durfte. Nach 60 bis 90 Minuten endete es mit dem Auszug der Brüder. In der sogenannten „Dunklen Kammer“ konnten sich

die angehenden Freimaurer, die in die Bruderschaft aufgenommen werden, vorbereiten. Jede Loge hat solch einen fensterlosen Raum. Ein kleines Zimmer links von der Akustikkuppel könnte dieser Raum gewesen sein.

Nach 1945 wurde das Haus für kulturelle Veranstaltungen genutzt und war Sitz der Ortsgruppe des Kulturbundes. Im Herbst 1945 war im Haus die 1. Ausstellung Auer Künstler („Befreite Kunst“), u.a. mit Werken von Ernst Hecker und Emil Teubner. Später hat mehr und mehr die Bildungsstätte der SED hier Besitz ergriffen. In der Wendezeit tagte im Haus der Runde Tisch. Von 1964 bis 1994 war im Gebäude der „Clemens-Winkler-Club“ (Fotografie, Briefmarken, Malerei, Ausstellungen u.s.w.) ansässig.

1994 wurde das Gebäude an die Loge rückübertragen. Seitdem steht es leer. Dann wurde der Verein Deutscher Freimaurer-Museum Bayreuth Eigentümer. 2006 wurde das Haus an einen Schneeberger Bürger für einen symbolischen Preis von 2.500 Euro verkauft, der beabsichtigte in dem Gebäude eine Disco oder Bar zu eröffnen. Daraus wurde nichts. 2007 wurde die Loge dann von einem Holländer ersteigert. Seit September 2012 ist die Große Kreisstadt Aue Eigentümerin des Gebäudes, die sich zur Erhaltung des Gebäudes bekannt hat. Das Gebäude steht weiterhin im Focus städtebaulicher Planungen. Grundsätzlich soll das Gebäude erhalten bleiben. Leider erlauben Statik und notwendige Trockenlegungen unter Kostengesichtspunkten keine Nutzung als Bibliothek. Wichtiger ist aber, dass das Logengebäude hinsichtlich des Betriebsregiment (z. B. Flächenprogramm) ungeeignet ist.

Das Personal müsste die unübersichtlichen Räumlichkeiten ständig kontrollieren und eine Videoüberwachung ist mitunter unzureichend. Auch die Barrierefreiheit wäre schlecht zu gewährleisten. Eine Kombination mit dem derzeitigen Bibliotheksgebäude wurde ebenfalls geprüft, aber gleichfalls aus Kostengründen verworfen.

Die Stadt sucht nach Förderprogrammen für eine Nutzung für Verwaltungszwecke (Hochzeitpalast, Standesamt), verhandelt aber auch mit privaten Kaufinteressenten.

Berndt Thomas Möckel gilt als Experte für die Auer Loge. Seit 15 Jahren befasst er sich mit ihrer Geschichte. Er ist selbst Freimaurer, Mitglied der Logen in Erfurt und Schneeberg.

Firma Braun - Service rund ums Büro - mit Tradition

Hier wird noch die gute alte „Erika Reiseschreibmaschine“ repariert

Als der Schwarzenberger Helmut Braun 1963 seinen ersten Laden in der Bockauer Straße 1, in Aue eröffnete, war die Bürotechnik auf einem Stand, den sich junge Leute heute kaum noch vorstellen können. Alles funktionierte rein mechanisch, von der Schreibmaschine, über die Rechenmaschine bis zum Ormig-Vervielfältigungsgerät, einem Vorgänger des heutigen Kopierers. Helmut Braun, dessen Familie aus Ostpreußen vertrieben wurde, arbeitete zunächst zehn Jahre bei der Wismut unter Tage. Mehr ahnend als wissend, dass die Bergleute mit gesundheitlichen Schäden rechnen mussten, verließ er die „Grube“ und lernte in einer Schwarzenberger Büromaschinenfabrik zum Mechaniker um.

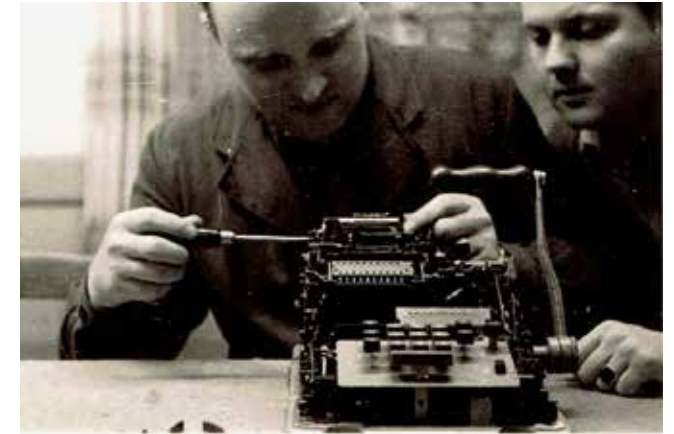


Foto: Helmut Braun beim Reparieren (privat Braun)

2006 verstarb Helmut Braun an Staublunge, einer Spätfolge aus der Wismut-Zeit. Bis zum Schluss hat er seinem Sohn im Geschäft geholfen.

Heute handelt die Firma mit Technik aller großen Firmen. Aber repariert wird immer noch. „Sie glauben gar nicht, wie viele ältere Leute ihre Briefe noch auf der guten alten Erika schreiben“, erzählt Egbert Braun. Dafür hat er auch noch Farbbänder und Ersatzteile. Eine weiteres Nischenprodukt ist die alte mechanische Schreibmaschine für Blinde mit Blindenschrift auf den Typen. „Diese Maschinen kann man in ein Köfferchen packen und leicht transportieren, das ist ein viel geringerer Aufwand, als mit Laptop und Drucker.“

Keine Frage, die Leistungen und das Können von Egbert Braun sind gefragt wie eh und je, und er darf seine Dienstleistungen anbieten, auch in Corona-Zeiten. Das täuscht ihn aber nicht darüber hinweg, dass die Situation sehr ernst ist. Das habe auch damit zu tun, dass hier ein Mix aus körperlicher und geistiger Arbeit, wirtschaftlicher Risikobereitschaft und einem 10-Stunden- Arbeitstag, gefragt ist. „Die Stadt lebt von den Läden, von den Gewerbetreibenden, ohne sie wird es bald noch viel mehr leere Schaufenster geben“, befürchtet Egbert Braun.



Foto: Schreibmaschine Erika



Foto: Laden von innen 2021

Da es in Schwarzenberg schon entsprechende Dienstleistungen gab, wurde er nach Aue „umgelenkt“. Während Helmut Braun seinen Betrieb aufbaute, musste er gleichzeitig die Meisterprüfung (1967) ablegen. Zu dieser Zeit war er schon in die Wettinerstraße 26, dem jetzigen Standort, umgezogen. Sein Sohn Egbert erinnert sich an die gute Vermieterin, Frau Gläser, die in dem Laden schon morgens die Heizung aufdrehte, damit es ihre Mieter warm hatten. Bis zur Wende hatte Helmut Braun zehn Angestellte und beschränkte seine Leistungen rein auf das Handwerk, auf Reparaturen, betrieb also kein Handelsgeschäft. Die „gute“ Technik von Robotron wurde exportiert und stand in der DDR kaum zur Verfügung. Sohn Egbert, der heutige Inhaber, hatte zunächst Automechaniker gelernt und stieg aber bald in den väterlichen Betrieb ein. Er legte im Jahr 1989 die Meisterprüfung ab und übernahm das Geschäft im Jahr 1994. Bei der Geschäftsübernahme konnte er auf den guten Ruf der Firma aufbauen, ein Fundament, das Helmut Braun durch gute Leistungen und seriöse Geschäftsgebahren gelegt hatte. Im Jahr

Braun Bürosysteme
 Inhaber Egbert Braun
 Wettiner Straße 26
 08280 Aue-Bad Schlema OT Aue
 Tel.: 03771 22165



Das Pilling'sche Haus im Auer Zentrum, Bahnhofstraße 2

Historie

Das Haus in der Bahnhofstraße 2 steht auf der Liste der Auer Baudenkmale und wird dort als ein „repräsentatives, typisch historisches Bauwerk, mit üppigen, qualitativ ausgeführten Fassaden“ beschrieben. Mit dem Namen Pilling verbindet man zwar zuallererst das Pilling'sche Sanatorium, jetzt Zion, das Sanitätsrat Dr. Ernst Pilling im Jahr 1894 an der Schneeberger Straße errichtete. Weniger bekannt ist jedoch, dass jener Sanitätsrat Pilling im Zentrum von Aue schon 1891 das Eckgrundstück Altmarkt/ Bahnhofstraße kaufte, bebaute und dort auch selbst wohnte. Vielleicht hatte ihn die damals vorherrschende „dicke Luft“ im Auer Zentrum dazu bewogen, den höher gelegenen Standort für sein Sanatorium zu wählen. Es wurde als eine „20 Minuten vom Mittelpunkt der Stadt entfernte, allseitig freiliegende, von Staub und Ruß unbehelligte, inmitten eines großen Park's gelegene, sich an Wälder und Felder unmittelbar anschließende, chirurgische Wasser- Heilanstalt“, beschrieben.

Doch zurück zur Bahnhofstraße 2

Das Erdgeschoss vermietete Pilling an den Chemnitzer Bankverein, welcher dort eine Filiale eröffnete, denn in der schnell expandierenden Stadt hatte sich auch die Nachfrage nach Bankdienstleistungen erhöht. Im März 1934 übernahm der Tabakwaren – Großhändler Paul Leistner das gesamte Grundstück. Er baute das Wohnhaus um und ließ im Erdgeschoss große Fenster für Läden einbauen. Im Innenhof errichtete er im August 1934 Nebengebäude, welche die verschiedenen Ladenbesitzer des Hauses als Lager nutzten. In dem Haus war eine Filiale der Kosa AG vertreten, hier konnte man edle Pralinen, Kakao oder Schokolade kaufen. Danach befand sich auf der Seite der Bahnhofstraße das Knaben- und Herrenbekleidungsgeschäft von Ernst Goldhahn. Das Damen-Konfektionsgeschäft Oswald Hölig hatte das Ladengeschäft auf der Altmarkt-Seite. Im ersten Obergeschoss gab es die Maßschneiderei des Schneidermeisters Franz Schmid. Auch ein Möbelgeschäft der Firma Dames-Gera und

die Tabakwaren des Inhabers Paul Leistner waren im Gebäude vertreten.

Eine Vulkanisierungsanstalt für Schuhe der Schnellbehoilungsanstalt Barth ließ Leistner 1948 im Gebäude einbauen. Später befand sich 1974 das Spielzeugfachgeschäft „Kinderland“ in den Erdgeschossräumen und im Jahr 1977 zog in diese Räume, im Rahmen der Einrichtung von neuen Verkaufsstellen, die „Jugendmode“ ein. Nach der politischen Wende 1990 übernahm Wolfgang Burghardt, die zur HO gehörende Jugendmode und gründete den „Modering“. Aus der Jugendmode wurde also 1990 das „Mode Paradiso“.

Das Haus im Jahr 2021

Modische Bekleidung ist im Eckgeschäft mit No.1 MODE EXPRESS (seit 2013) bis heute zu finden. Das im Jahr 1991 gegründete Modeunternehmen hat seinen Firmensitz in Langelsheim im Harz und errichtete in Aue eine Filiale, die im Laufe der Jahre ihre Standorte mehrmals wechselte. Zunächst hatte man sich in der neuerbauten Nicolai-Passage eingemietet, von 2006-2013 befand sich das Geschäft in der Schneeberger Straße 8. Bis 2021 leitete die Schwarzenbergerin Margit Uhle das Geschäft, Anfang Juni 2021 übernahm es Cornelia Adametz, die bis dahin ein Geschäft für Raumaccessoires auf der Kurpromenade in Bad Schlema betrieben hatte.

Die geschmackvoll gestalteten Schaufenster laden sowohl zum Shoppen, als auch am Abend und an den Wochenenden zum Bummeln ein. Bei den Auer Einkaufsnächten war No.1 MODE EXPRESS von Anfang dabei.



Foto: Außenansicht No.1



Foto: Außenansicht Schmidt

Erst vor wenigen Jahren trennte man die Räume wieder, in denen jetzt Floristikfachgeschäft Claudia Schmidt untergebracht ist, ab. Mit den dekorativen Auslagen vor dem Geschäft haben Claudia Schmidt und ihr Mann Bert Schmidt-Rudolph auch im öffentlichen Raum ein kleines Schmuckstückchen geschaffen. Noch vielseitiger und attraktiver ist das Geschäft innen ausgestaltet. Neben Blumen und Pflanzen findet man ein anspruchsvolles Sortiment an Deko-Artikeln und Wellness-Produkten, wie Badekugeln, Seifen und Duftkerzen. „Es sollen alle Sinne angesprochen werden“, erzählt die Unternehmerin. Gute Weine und Pralinen runden das Angebot ab. Die Schmidt's haben 2012 auf dem Auer Markt ihr Geschäft eröffnet. Claudia Schmidt stammt aus einer Gärtnerfamilie und hatte schon 1998 den Start mit einem eigenen Laden in Beierfeld gewagt. Da sie sich aber vergrößern wollten, fuhren sie durch die umliegenden Städte und wurden in Aue fündig. Wie viele andere Ladeninhaber schätzen sie das Flair der Stadt, das durch herrliche alte Bausubstanz geprägt ist. Beide Läden, sowohl No. 1 als auch Floristik Schmidt hatten auch in den Corona-Jahren 2020 und 2021 mit Schließungen, bzw. Zutrittsregelungen (2 G) zu kämpfen. Sie gehören dankenswerterweise zum immer noch großen Angebot an Einzelhandelsgeschäften in Aue.



Foto: v.l. Anja König, Alisa Schmidt, Claudia Schmidt

Kadaň

Am 30. November 2003 wurde zwischen der Stadt Kadaň (Tschechische Republik) und der Kreisstadt Aue eine Städtepartnerschaftsurkunde unterzeichnet.

Kadaň liegt in der schönen Landschaft Nordböhmens, dort wo die Eger die natürliche Grenze zwischen dem Erzgebirge und den Duppauer Bergen bildet. Dank seiner architektonischen Denkmäler im historischen Zentrum, wurde die Stadt am 10. Mai 1978 zum städtischen Denkmalschutzgebiet erklärt. Erste schriftliche Belege von der Besiedlung des Kaadener Tales kommen vom Ende des 11. bzw. aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Der Name Kadaň heißt soviel wie „leuchtendes Feuer“. Am 1. Oktober 1811 brannte fast die ganze Stadt nieder. Das Feuer erfasste die Burg, die Kirche und das Rathaus. Nach dem Wiederaufbau erhielt die Stadt ihr heutiges Aussehen.

Das Franziskanerkloster in der Auer Partnerstadt Kadan

Das Kloster aus dem späten Mittelalter ist nicht nur etwas Einmaliges in Sachsen und Nordböhmen, sondern auch in Europa. Seine Geschichte reicht zurück bis ins Jahr 1469. Damals soll ein Verurteilter am Galgen um Hilfe bei den 14 Nothelfern gebeten haben, um seine Unschuld zu beweisen. Die vierzehn Nothelfer sind vierzehn Heilige aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert. Die Gruppe besteht aus drei weiblichen und elf männlichen Heiligen, wobei alle bis auf den heiligen Ägidius als Märtyrer starben. Denen ist das Kloster gewidmet, denn drei Tage und drei Nächte soll der zu Unrecht Beschuldigte, ohne zu sterben, am Galgen gehangen haben, bis man ihn begnadigte. Zum Dank für seine Errettung baute er eine 1469 erstmals erwähnte Kapelle an die Stelle, wo der Galgen stand. Aus der Kapelle entstand 1473 das Franziskaner Kloster. 1540 kamen die letzten Mönche aus dem aufgelösten Annaberger Kloster nach Kadan.

1950 wurde das Kloster geschlossen. Von 1991 bis 1994 betrieben es zunächst einige Franziskaner weiter, danach wurde es an das Bistum Litomerice (Leitmeritz) abgetreten.

Eigentümer ist heute immer noch das Bistum Leitmeritz, seit 1995 hat es die Stadt Kadan gepachtet. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten, wie unter anderem an den Malereien in der Kirche aus dem 16. Jahrhundert, von denen vermutet wird, dass sie von einem Schüler aus der Werkstatt von Lucas Cranach stammen könnten, wurde im Komplex das Museum mit Informationen zum Kloster und zur Stadtgeschichte, sowie eine mineralogische Sammlung unterbracht. „Im Kloster kann man eine Zeitreise von der Gründung über die Barockzeit bis hin zum Heute erleben“, so Archivar Berndt Thomas Möckel, der u.a. durch seinen historischen Urkundenfund im Rathaus Kadan und die Entdeckung der als verschollen gegoltene Stadtrechtsurkunde von Annaberg bekannt wurde. Thomas Möckel, der innerhalb eines EU-Programms in der tschechischen Stadt tätig war, entdeckte bei einer archäologischen Probebohrung im Rathaus von Kaaden historische Urkunden. Geschrieben sind sie an den Bürgermeister und Rat zu Cadan in der Zeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Ausgestellt wurden sie unter anderem von Johann von Lobkowitz auf Hassenstein, Felix Vizthum auf Neu Schonburg und anderen Adeligen.

„In der massiven Holztür der Kirche sieht man heute noch die Einschüsse von 1741 als im Österreichischen Erbfolgekrieg gegen die Franzosen gekämpft wurde, die in der Kirche Zuflucht gesucht hatten. Man kann den Grabstein des „letzten“ Katholiken von Annaberg von 1573 besichtigen,



der in seinem Testament festlegte, dass er in Kadan beige-setzt werden wolle. Auch der Altar der 14 heiligen Nothelfer, der auf den Grundmauern der alten Kapelle um 1500 errichtet wurde, ist sehenswert.“

Das Kloster ist heute ein nationales Kulturdenkmal.

Im Museum der Anlage werden neben den Ausstellungen auch Führungen in Deutsch, Englisch und Tschechisch angeboten. Einzelführungen sind während der Öffnungszeiten jederzeit möglich, um Anmeldung bei Gruppenführungen wird gebeten.

Der Kaisertag in Kadan

Der Kaisertag ist eine traditionelle historische Feier, die Ende August in Kadan stattfindet.

Die Veranstaltung erinnert an das für die Stadt bedeutendes Ereignis, als der römische Kaiser und böhmische König Karl IV. im Jahre 1367 die Stadt Kaaden besuchte.

Den ganzen Tag können die Zuschauer auf mehreren, im historischen Stadtzentrum verteilten Bühnen die Auftritte der Musiker, Tänzer, Gaukler oder Beispiele des sogenannten „peinlichen Rechtes“ (mittelalterliches Folterrecht) beobachten. Die Atmosphäre der ganzen Veranstaltung wird durch ein Ritterlager abgerundet, dessen Zentrum ein stilvoll eingerichtetes Zelt, das mittelalterliche Spital oder das Henkerhaus sind, wo die Streckbank oder der Pfahl nicht fehlen dürfen. Die hungrigen und durstigen Besucher können ihre Bedürfnisse in einer mittelalterlichen Taverne oder in einer orientalischen Teestube befriedigen. Für Groß und Klein werden an diesem Tag mittelalterliche Spiele und Wettkämpfe angeboten. Highlight der Veranstaltung sind immer die große Parade mit Einzug König Karls IV. sowie das Feuerwerk mit Lasershow am Abend.

Der Hund vom Kadaner Rathausurm

Einen Turm „ohne Dach bis zur Stund“ nennt man auch den gotische Rathausurm auf dem Rinplatz in Kadan, der tschechischen Partnerstadt von Aue-Bad Schlema. „Dachlos“ deshalb, weil er bis zur Spitze gemauert ist. Eine stark vorspringende Zinnengalerie, die auch die Türmerwohnung einschließt, dient der prächtigen achtseitigen Spitze, die an einen Helm erinnert, als Basis. Steinkrabben bilden die Kanten. Der um 1400 erbaute Rathausurm ist 53,7 Meter hoch und galt als der schönste Wartturm Böhmens. Die Krönung des Turmes bildete seit 1672 das zu Ehren Kaiser Leopolds errichtete „L“. Nachdem ein Sturmwind 1830 dieses mit seinem zentnerschweren Tragstein herabgeschleudert hatte, ersetzte man es 1831 zum Gedächtnis an die Regierung des Kaisers Franz I. durch ein vergoldetes eineinhalb Meter hohes „F“. Dieses „F“ trägt zu Ehren Kaiser Leopolds im oberen Strich des „F“ die Jahreszahl 1672 vom ursprünglichen „L“. Der Rathausurm ist seit altersher Mittelpunkt der Stadt. Er ist als Bauwerk einzigartig in Tschechien und gilt als bauliches Zeugnis stolzer Bürgerkraft und Wohlstand aus

der Zeit um 1400. Über den vier mächtigen, durch Spitzbögen verbundenen Pfeilern des Erd- und Durchgangsgeschosses baut sich in drei Stockwerken von quadratischen Grundriss der Turm auf, in dessen Treppenanlage in origineller Art eine nordwärts vorspringende Nase eingefügt ist. Das mit dem Turm verbundene Rathaus ist nach einem Brand im Jahre 1811 im barocken Stil renoviert worden.

Der Turm hatte auch an seiner Nordseite einen Erker im ersten Stock, der zur Rathauskapelle gehörte. Er hatte im zweiten Geschoß zwei schlitzenartige Lichtluken und ein Spitzbogenfenster mit Rippenumrahmung oberhalb des nachts von innen beleuchteten Zifferblattes der Turmuhr. Ein Wasserspeier in Gestalt eines Hundes befindet sich unterhalb des Zinnenumganges. An den Hund knüpft sich eine Sage: Zum einen gibt es die Theorie, dass der steinerne, vergoldete Hund durch den Baumeister Hundt angebracht wurde, in dessen Regie das Rathaus nach dem Brand umgebaut wurde.

Andere erzählen die Geschichte von einem reichen Goldschmied, der auch Mitglied des Stadtrates war. Er hatte seinen Hund so trainiert, dass er bei der Prüfung der Stadtfinanzen beim Nachzählen des Geldes immer unbemerkt eine Münze ins Maul nehmen und so zur Seite bringen konnte. Es verging eine lange Zeit in der niemand den Betrug merkte. Obwohl die anderen Stadträte sich darüber wunderten, dass immer etwas Geld fehlte. Eines Tages wurde der Betrug entdeckt und der diebische Goldschmied wurde zum Tode verurteilt. Es wurde ihm allerdings gewährt, sein Leben zu retten, indem er den Rathausurm hinauf- und wieder hinunterklettern sollte. Dies schaffte er auch, sein Hund allerdings, der ihm treu auf dem Weg zur Turmspitze folgte, fiel vom Turm und wurde deshalb als Wahrzeichen auf dem Turm verewigt.



TYPISCHE SPEZIALITÄTEN

Bretagne - Frühstück in Frankreich

Das typisch französische Frühstück, das an einem Werktag auf dem Tisch steht, besteht aus Croissants und Milchkaffee, der zum größten Teil aus Milch besteht und nur wenig Kaffee enthält. Serviert wird der Milchkaffee in einer Art Kompottschale, der sogenannten „Bol“. Neben Croissants gibt es eventuell noch Baguette, das mit Butter oder/und Marmelade bestrichen werden kann. Gegessen wird ohne Teller. Das mit Butter bestrichene Baguette bezeichnen die Franzosen als "Tartine". Diese tunkt der Franzose gerne in den Kaffee und saugt dann das eingeweichte Brot aus.

Spezialitäten Solingen-Bergisches Land

Als Kottenbutter wird im Bergischen Land ein Sandwich aus Schwarzbrot- oder Graubrot mit Butter, geschnittener geräucherter Mettwurst, Zwiebelscheiben und Senf bezeichnet. Diese lokale rustikale Spezialität fand ihren Ursprung in den Ernährungsgewohnheiten der Messer- und Scherenschleifer an den Wasserläufen der Wupper im Raum Remscheid, Wuppertal und Solingen. Kottenbutter ist auch Bestandteil der Bergischen Kaffeetafel.

Bergische Kaffeetafel

Zu den Bestandteilen einer heute gereichten Bergischen Kaffeetafel gehören Rosinen bzw. Milchbrötchen und Schwarzbrot oder Pumpnickel. Neben verschiedenen süßen Brotaufstrichen wie Honig und Sirup, gibt es auch süßen Milchreis und Quark mit Apfelkompott und/ oder Roter Grütze, sowie Butter, Zucker und Zimt. Der Kaffee wird typischerweise mit einer Kanne (Dröppelminna-eine Art Samovar) am Tisch eingeschenkt. Außerdem gibt es Herzhaftes wie Eierspeisen, Wurst- und Fleischwaren sowie Kuchen und Gebäck (Waffeln, Brezeln, Krapfen). Lecker finden die Solinger auch eine zwischen zwei Brotscheiben gelegtes Stück Napfkuchen als Belag.

Baden-Württemberg ist die Heimat von Spätzle, Schwarzwälder Schinken und guten Weinen.

Die **Schweiz** ist berühmt für ihre wunderschöne Natur, aber wenn es um Schweizer Spezialitäten geht, ist sie ein Gourmet-Paradies.

Neben dem weltberühmten Schweizer Käse (vor allem auch für Raclette und Fondue) und der Schokolade gibt es in den 26 Kantonen des Landes zahlreiche nationale und regionale Schweizer Spezialitäten, wie Rösti, Bündner Fleisch, Geschnetzeltes, Biberli und Basler Leckerli (Gebäck) und Basler Mehlsuppe oder Bircher Müsli (zum Frühstück) zu entdecken.

In vielen der Spezialitäten finden sich auch Einflüsse aus den Nachbarländern wie Frankreich, Deutschland und Norditalien.

Tschechien

Die tschechische Küche ist der sächsischen Küche sehr ähnlich. Wichtig sind Suppen und die Küche ist relativ fleischlastig. Zu den Fleischspeisen werden gerne Knödel gereicht.

Erzgebirge

Eine besondere erzgebirgische Tradition, ist das Neunerlei - Essen (Neinerlaa) am Heiligen Abend. Außerdem isst der Erzgebirger gerne:

- Erzgebirgischen Butterstollen
- Speckfettbemme (Brot mit Speckfett)
- Schwammesupp (Pilzeintopf) (Griene Klies mit Schwammebrie)
- Brotsupp (Brotsuppe) und
- Schieböcker (ein Käsebrotaufstrich)

Lieblingsrezepte gesucht!

Sie haben ein Rezept für ein Gericht welches Ihnen und Ihrer Familie besonders gut schmeckt, oder das immer gelingt? Die Stadtwerke Aue-Bad Schlemma GmbH suchen die Lieblingsrezepte der Erzgebirger! Rezeptvorschläge können an info.vertrieb@swaue.de geschickt werden. Weitere Informationen zu Aktion finden Sie auf Seite 31.

SOLINGER MESSER ZU GEWINNEN!

Wer die Messer gewinnen möchte, schreibt bitte eine Mail an presse@aue.de
Stichwort: Solinger Messer

Einsendeschluss ist Ende Mai 2022

Gedichte von Janina Niemann-Rich und Jürgen Riedel

Janina Niemann-Rich

Elfenschlummer

Schneeschnelzwasser-rasch
Frühlingserwachen
Schneeglöckchen träumt

Endlich

Atme ahnend
rieche
zartes Grün
Gewißheit

Sanft

im Tulpensee
ein Frühlingswind
beginnt

Frühlingspurzelbaum

jedes Jahr neu leben
meine Freiheit
zu sein

Farbtupfer

Blumenzauber
auf der Palette
des jungen Malers Frühling

Frühlingswoge

ein Meer in Meer
Tiefenrausch
Kirschblütenmund

Musik

im Schneeglöckchentakt
getanzt

Weg

Leben ist wie Krokuswiese
bunt
gefährlich
schön

Herz-akrobatisch

auf Frühlingsstrahl
Liebe wandelt

Baumblütenzauber

Verlust kein Verlust
wenn Gegenwart ein Gewinn

Jürgen Riedel

Präpositionen

Vorstufe zur Treppe-aufwärts-Stimmung
Vorgarten zum lindgrünen Paradies
Vorhalle zur blütenmelodischen Zeit

Vorfrühling

Werk des Frühlings
Chlorophyll-lebendige Laubblätter
Blütenblätter mit jubelnden Farben

Blatt-Werk

Osterglocke
nicht verwurzelt im biblischen Ostern
ihr plakatives Gelb;
kein sensibles Hell des Glöckchenklangs
ihre Hochglanz-Arroganz
gegensätzlich zum Rosen-edlen Stolz

Das Osterfeuer

Prasselnde Selbstvorwürfe
es kann böse Geister nicht bannen
im Polyester-Gewand des Heute
auch vor längst veraschter Zeit loderten heftigheftisch
Selbstvorwürfe
Osterfeuer mit gleichem beißenden Geruch
doch böse Geister spukten anders
wie ihre grellbleichen Leinengewänder

Zaunkönig

Ständig ist er auf der Hut.
Ohne ritterlichen Mut.
Keine adelige Pracht.
Niemand zieht er in den Schacht.
Königlich ist seine Freude
Nahe Gartenzaun, Gebäude.
Ihn erfreuen Zweige, Äste-
Als Versteck das Allerbeste.
Dort befindet sich sein reich. Frühlingsluft umweht es weich.

Hyazinthen

Duftniveau höher als Zinnen
feiner als Gravur in Zinn
wertvoller als Zinserträge

Der frohe Piepmatz

Betrunken oder blau vor Glück:
Der Frühling ist zurück, zurück!
Der Vogel fliegt beschwingt umher.
Der Winter lastet nicht mehr schwer.
Der Vogel singt, vom Lenz berauscht
und hofft, daß ihm ein Weibchen lauscht.
Drum wird er bis zum Schlaf nicht leise.
Es heißt der Piepmatz Blaumeise.
uft umweht es weich.

„HALBSEIDENES WIEN“ UND KOKOSCHANSKY- KRIMIS VON GÜNTHER ZÄUNER



Günther Zäuner wurde 1957 in Wien geboren, studierte klassische Philologie, Geschichte und Zeitgeschichte. Er arbeitet als freier Schriftsteller, Sach- und Drehbuchautor, Dokumentarfilmer und Journalist. Zäuner schreibt politische Krimis über aktuelle Themen, sowie DDR- und Ostfriesland-Krimis. Als Historiker verfasst er erfolgreiche Wien-Krimis. Weit über 100 Kurzkrimis sind bereits in in unterschiedlichen Anthologien erschienen. Mittlerweile gilt er als Spezialist für organisierte Kriminalität, Geheim-

dienste, Drogen, Sektenunwesen, Rechtsextremismus, Terrorismus und Politik.

Monatlich erscheint „Zäuner's Krimisalon“ auf TV21, YouTube und anderen Social Media-Kanälen; ebenso monatlich „Zäuner's Crime Time“ auf TV21. Im ORF-Radio läuft im dritten Jahr seine Serie „Wiener Geschichten mit Geschichte“.

Zäuner ist einer von drei österreichischen Krimiautoren im PEN Club. Er ist aktiv im Writers-In-Prison-Komitee, das sich weltweit für inhaftierte und verfolgte Kolleginnen und Kollegen einsetzt. Der deutsche Schriftsteller Herbert Rosendorfer (1934-2012) sagte über Zäuner: „Zäuner ist ein hervorragender Erzähler. Ich habe noch nie so ein exzellentes Erzähltalent erlebt.“ Dies können die Teilnehmer an den Leseabenden, bei denen er hier in der Region teilgenommen hat (u.a. Krimilesung in Wildenfels und Lesereihe Mord-Ost) bestätigen.

www.guenther-zaeuner.at



Buch zu gewinnen! Günther Zäuner hat uns freundlicherweise eines seiner Bücher zur Verlosung zur Verfügung gestellt. Wer es gewinnen möchte, schreibt bitte eine Mail an presse@aue.de Stichwort: Kokoschansky

Bekannt sind seine beiden Buchserien „Halbseidenes Wien“ und die Kriminalfälle mit der Hauptfigur des von TV-Journalisten Heinz Kokoschansky.

Als die Serie rund um den ermittelnden TV-Journalisten Heinz Kokoschansky im Jahr 2003 entstand, hätte niemand gedacht, dass die Buchreihe einmal 17 Bände beinhalten würde. Manche davon erschienen sogar eines nach dem anderen innerhalb eines Kalenderjahres. „Wolfshetze“, erschienen im Oktober 2021, ist der letzte bzw. neueste Band der Serie.

„Wolfshetze“ - der neue Kokoschansky

Günther Zäuner: „Anfang April 2021 in Wien. Nicht nur der Lockdown erschwert das Alltagsleben. Plötzlich detonieren Bomben und Brandsätze in geschlossenen China-Restaurants. Die Angst geht um in der chinesischen Community. Schnell ist klar, jemand will Rache für Corona. Schließlich kam das Virus aus Wuhan. Aus dem Hinterhalt werden wahllos asiatisch aussehende Menschen angegriffen, einige bei den heimtückischen Anschlägen getötet. Die in Wien lebenden Chinesen greifen zur Selbsthilfe, rüsten auf. Die Behörden sind wie gelähmt und völlig machtlos. Einzeltäter oder eine unbekannte, radikale Gruppe? Eine Fehde der Triaden, der chinesischen Mafia?

Dann passiert ein gravierender Fehler. Tatsächlich handelt es sich um einen verzweifelten, verwirrten Mann. Doch die Serie reißt nicht ab. Unvermindert gehen die Anschläge weiter. Plötzlich stirbt auch einer der bekanntesten Virologen auf mysteriöse Weise.

Der Wiener Journalist Heinz "Koko" Kokoschansky verfolgt seine eigene Theorie, gerät zunehmend ins Visier der QAnon-Anhänger, Neonazis, Rechtsradikalen, Reichsbürger, Staatsverweigerer und Querdenker. Als letzte Warnung, nicht weiter herumzuschneffeln, explodiert sein Auto...“

Der Wiener Journalist Heinz "Koko" Kokoschansky verfolgt seine eigene Theorie, gerät zunehmend ins Visier der QAnon-Anhänger, Neonazis, Rechtsradikalen, Reichsbürger, Staatsverweigerer und Querdenker. Als letzte Warnung, nicht weiter herumzuschneffeln, explodiert sein Auto...“

Der Wiener Journalist Heinz "Koko" Kokoschansky verfolgt seine eigene Theorie, gerät zunehmend ins Visier der QAnon-Anhänger, Neonazis, Rechtsradikalen, Reichsbürger, Staatsverweigerer und Querdenker. Als letzte Warnung, nicht weiter herumzuschneffeln, explodiert sein Auto...“

ERZGEBIRGSKRIMIS UND KRIMIS AUS SACHSEN VON ANDREAS SCHIECK

Andreas Schieck aus Scheibenberg ist eigentlich gelernter Facharbeiter für Fertigungsmittel (Werkzeugmacher), sowie IT-Systemelektroniker und studierte u.a. auch vier Semester Maschinenbau an der TU Chemnitz, wurde Verfahrenstechniker und ist heute Technologe. Nebenbei war er viele Jahre Gruppen- und Zugführer bei freiwilligen Feuerwehren und hat einen Abschluss als Betriebsarzt. Seine Liebe zur Kunst manifestierte sich als Mitglied im mittlerweile aufgelösten Kabarett „De Hammerspitzen“ und er stand auch im Extrachor auf der Opernbühne des Eduard-von-Winterstein-Theaters in Annaberg. Die Erfahrungen in seinem vielfältigem Berufsleben, seinen Hobbys und seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten kommen ihm seither beim Schreiben entgegen.

1994/95 absolvierte er einen Fernkurs „Große Schule des Schreibens“ an der Axel-Anderson-Akademie in Hamburg. Seit 1996 werden seine journalistischen Arbeiten regional und überregional in unregelmäßiger Reihenfolge veröffentlicht. Seine erste Veröffentlichung, eine Buchrezension, von Mario Adorfs "Der Fenstersturz", erschien 1996. 2010 wurde sein erstes Buch veröffentlicht. Mittlerweile gibt es neben Rezensionen, journalistischen Texten und literarische Miniaturen zwischen Ostsee, Thüringer Wald und Erzgebirge, Beiträge über bildende Kunst und Theaterrezensionen (veröffentlicht im Magazin „Kunststoff“) bereits fünf Buchveröffentlichung und zwei Anthologien. Andreas Schieck ist Mitglied im Verein deutschsprachiger Kriminalschriftsteller „Das Syndikat“ und der regionalen Schriftstellervereinigung „Fürwort“. Buchlesungen untermalt er übrigens gerne mit Musikstücken, die er auf der Heimorgel vorträgt.

Im Internet findet man ihn unter anderem auf YouTube: (Suchbegriff: Andreas Schieck)

Nachgelesen“ über die Buchmesse Leipzig 2017 https://www.youtube.com/watch?v=PMz0cG_Ysfc sowie Krimilesung in Wildenfels: <https://m.youtube.com/watch?v=r16-HVu2bBA> und Lesereihe Mord-Ost: <http://mord-ost.de/start.php?in1=3&n=3>

Zwei Ermittlerduos hat Andreas Schieck ins Leben gerufen: Peter Matzek und Steffen Reißmüller sowie die „Ratten-Krimis“ mit Marion Stibel und Thorsten Baldauf.

Der 1. Krimi, den Andreas Schieck bereits 1996 geschrieben hat, war eigentlich „Mord vor dem Tod“, erschienen ist jedoch 2010 „Nur die Ratte kennt den Weg.“ Der Grund war,

dass er zunächst vernichtende Absagen von einem Verlag erhielt, bis sich ein anderer Verlag für seine Krimis interessierte und diese verlegte. Die Nagetiere spielen eine Rolle, weil Schieck sagt, dass das Erzgebirge durchlöchert wäre, wie ein Schweizer Käse, den diese Tiere ja besonders zugehtan sein sollen. Und so spielen zwar nicht die Ratten selbst, aber doch Einiges im Untergrund eine Hauptrolle in den Geschichten.

Bisher erschienene Bücher:

„Die Ratte im Schlossarchiv“; Block Verlag; Blaulichtreihe 43; Februar 2016; ISBN 978-3-942589-40-6

„Mords-Handwerk“; Anthologie; Verlag Buchvolk; eine Geschichte; ISBN 978-3-944581-11-8

„Der letzte Jahrgang“, Block Verlag; Blaulichtreihe 47; Oktober 2019; ISBN 978-3-942589-59-8

„Beef“, Anthologie; Herausgeber: Für Wort e.V.: eine Geschichte; ISBN978-3-7526-8367-7



Wir verlosen einmal der „Der letzte Jahrgang“, einen Krimi rund um den Wein. „In dem Krimi wird mörderisch gesoffen“, sagt Andreas Schieck mit einem Augenzwinkern. Wir dürfen allerdings verraten, dass das natürlich nicht alles ist, auch wenn Andreas Schieck mit seinen Kindern, der Sohn ist Bierbrauer und die Tochter Winzerin, zwei Sachverständige in der Familie hat. Echte Geschichtsfans kommen nämlich in dem Krimi auch auf ihre Kosten, denn die Spuren führen zurück bis ins 3. Reich. Übrigens wurde auf Wunsch des Verlages die Handlung von der Elbe an die Unstrut verlegt, was der Spannung aber keinen Abbruch tut. Wer das Buch gewinnen möchte, schreibt bitte eine Email mit dem Stichwort „Ratte“ an presse@aue.de Wer die Bücher kaufen möchte, kann dies über die Email: blaulicht-krimi-erzgebirge@freenet.de



Foto: Im Zschorlauer Museum Ines Rehm und Volker Zimmer

Wenn der Ururur - Opa vermutlich der berühmte Karl der Große ist Detektive der Familiengeschichte

Sind besondere Talente oder verblüffende Ähnlichkeiten zu lebenden oder historischen Personen Zufall, oder ist man eventuell über viele Generationen hinweg mit denen verwandt?

In alten Schlössern, wie unter anderem auf Schloss Wildenfels findet man mitunter Ahnengalerien, deren Portraits verblüffende Ähnlichkeiten aufweisen. Im Fall von Schloss Wildenfels, ist es die aristokratisch schmale etwas längere Nase, die die Herkunft der Herrschaften dokumentiert. Auch einige unehelich gezeugte Kinder soll es wohl geben, denen die Abstammung sozusagen an der Nasenspitze anzusehen ist. Der adlige Erzeuger soll aber auch für diese „inoffiziellen“ Nachkommen gut gesorgt haben, erzählt man sich.

Ein gutes Beispiel für die Vererbung besonderer Talente ist, gerade hier im Erzgebirge, die Prüfung einer Verwandtschaft zu Adam Ries, einem der bedeutendsten deutschen Mathematiker. Er wurde im oberfränkischen Staffelstein 1492 geboren und starb am 30. März 1559 in Annaberg. Er hinterließ mindestens sechs überlebende Kinder, welche ihn

auch zum Großvater machten. Heute sind über 20.000 Nachfahren von Adam Ries bekannt und zwar weltweit, sogar in China! Das Adam-Ries-Erbe, sowohl in mathematischer als auch in genealogischer Hinsicht, wird in Annaberg vom Adam-Ries-Bund bewahrt und weiter erforscht. Natürlich konzentriert sich die Nachkommenschaft besonders um Annaberg bzw. im Sehmatal.

Interessant ist, dass es bei seiner Nachkommenschaft außergewöhnlich viele begabte Ingenieure, Unternehmer und Beamte gibt, denen die Gene vielleicht ein besseres Verständnis fürs Rechnen als besondere Begabung in die Wiege gelegt haben.

Bis vor ca. 15 Jahren wurde die Ries-Nachkommenschaft sogar mit ca. 25.000 Personen angegeben, bis ein Forscher einen vermuteten Enkel, welchen man in Böhmen zu finden geglaubt hatte, ausschließen konnte und dieser aus der Nachfahrers-Liste gestrichen werden musste. Die Liste der Nachfahren von Adam Ries ist übrigens sowohl digital als auch in Buchform publiziert.

Aber wie kann man herausfinden, mit wem man verwandt ist?

Viele von uns kennen die Geburtstage ihrer nächsten Verwandten. Aber je weiter man in die Vergangenheit zurückgeht, desto mehr ist man auf Fachleute angewiesen, die dabei behilflich sind, die Personendaten der Vorfahren zu erforschen. Auch im Erzgebirge haben sich Genealogen zusammengefunden, die im Ehrenamt Ahnenforschung betreiben. Sie kommen unter anderem aus Aue-Bad Schlema, Lauter, Schneeberg-Neustädtel, Zschorlau und Wildbach und gehören zum „Roland“ Gemeinschaft zur Förderung erzgebirgischer Familienkunde, die 2016 gegründet wurde und über 12 aktive Mitglieder aufweist. Mit dem Namen „Roland“ gab es 1901 den ersten deutschen Genealogischen Verein in Dresden. Und da Traditionspflege groß geschrieben wird, lag die Wahl des Namens auf der Hand.

„Fast jeder hat die eine oder andere bedeutende regionale und überregionale Person in seinem Stammbaum. Wer in Südwestsachsen z.B. den Namen Schnorr, Röhling, Lemmel, Schilling, Trainer, Alnpeck oder Eberwein trägt, hat gute Chancen die „Adelsbrücke“ zu überschreiten. Im 14ten Jahrhundert angekom-



Foto: Historischer Fotoapparat im Zschorlauer Museum

men, gleichen sich die Stammbäume immer mehr. Wer ein heraldisch einwandfreies Familienwappen hat, sollte dem nachgehen, grundlos hat es der Vorfahre sicherlich nicht bekommen“, erklärt Ahnenforscher Axel Schlesinger. Bei der Verwandtschaft zum Adel und zu Königs-



Foto: Nachschlagewerke der Genealogen

häusern wird die Nachforschung auch einfacher, denn hier dokumentierte man schon von alters her seine Abstammung, war stolz darauf und hielt den Stammbaum aktuell. Sein Uropa in 36. Generation sei übrigens Karl der Große (ab 25.12. 800 Kaiser des römischen Reiches), sagt Axel Schlesinger. Aber fast jeder Deutsche sei rein rechnerisch mit ihm verwandt.

Wer es in die Epoche von Karl dem Großen schafft, trifft dort fast immer auch auf "Willhelm von Gellone" und seine Geschichte. Der Name sagt ihnen nichts? Sein Vater war ein jüdischer Aristokrat im Dienste der Umayyaden in Spanien, dem muslimischen Eroberer, welche nach 711 nach Christi die iberische Halbinsel eroberten. Nach einem Pogrom der Araber an ihren jüdischen Mitbewohnern, Mitte des achten Jahrhunderts, floh die verbliebene Familie Wilhelms ins Christliche Abendland, nahm den christlichen Glauben und Namen an und heiratet in das burgundische Grafenhaus von Autun ein. Da die Abstammung Wilhelms von König David aus der Bibel bekannt und anerkannt war, salbte Wilhelm den Kaisersohn "Ludwig den Frommen" zum fränkischen König. Seine 12 Kinder heirateten wiederum in den Hochadel im Frankenreich ein.

„Wenn man eine Familiengeschichte bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt hat, dann ist es mitunter möglich, sogar bis zu Adam und Eva zurückzugehen“, sagt Axel Schlesinger mit einem Augenzwinkern. Über verwandtschaftliche Verbindungen zwischen den Arabern in Spanien und den Mark- und Grenzgrafen in Südfrankreich, lassen sich auch Verbindungen bis zum

islamischen Religionsgründer Mohamed herstellen. Je weiter man den Stammbaum zurückverfolgt, umso „Internationaler“ wird man. Den „berühmten“ böhmischen Ur...uropa hat wohl auch fast jeder Erzgebirger. Durch die vielen Hugenotten aus Frankreich, welche nach der Aufhebung des „Edikts von Nantes“ 1685 in Deutschland Schutz vor Verfolgung und eine neue Heimat fanden, geht die Ahnenlinie auch schnell Richtung Westen. Auch Straßenbauer kamen im späten 19ten Jahrhundert oft aus Italien und haben hier ihre Spuren hinterlassen. Viele haben auch polnische Vorfahren, wie die vielen Familiennamen auf Endung ...ski vermuten lassen.

„In den einzelnen Orten der Region stößt man interessanterweise auf Namen, die dort häufiger zu finden sind. In Zschorlau sind das Georgi und Leonhardt, Lauckner und Weidauer in Lauter, Unger in Sosa und Fischer in Aue. Der erste in Aue erwähnte Einwohner hieß übrigens wahrscheinlich Jobst Fischer“, weiß der Ahnenforscher.

Seit 1876 gibt es in Deutschland Standesämter, die Geburten, Hochzeiten und Sterbefälle dokumentieren. Für die Zeit davor werden Kirchenbücher zu Rate gezogen. Die Genealogen können für die reichlichen Anfragen an die ev.-lutherische Landeskirche Sachsen deren Archive nutzen, wofür sie sehr dankbar sind. Als Quelle für Grundstücksgeschäfte dienen die alten Gerichtshandelsbücher. Das Sächsische Staatsarchiv verwahrt mit dem Bestand von 12.613 Gerichtshandelsbüchern eine für Sachsen in den Grenzen nach 1815 flächendeckende Überlieferung vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis um 1856.

Möchten sie wissen, ob sie mit einem ägyptischen Pharaos, wie Setos I oder Ramses III verwandt sind?

Die Genealogie macht es theoretisch möglich. Schottische Staatsgründer, wie Kenneth McAlpin oder furchtlose Wikinger, wie Ragnar Lodbrog Sigurdson, Protagonist einer Saga der altnordischen Vorzeitliteratur, die in der kanadischen Fernsehserie Vikings verfilmt wurde, haben auch ihre genetischen Spuren hinterlassen, wenna uch nur als „Haar in der „Üelzmütze“ dokumentiert das. Wem das zu unsicher ist, der sollte allerdings bei den Nachforschungen in Kirchenbüchern und den Gerichtsbüchern bleiben. Das ist und bleibt der seriösere Teil der Ahnenforschung. Genealogen können seit ca. 20 Jahren auch die Erkenntnisse der modernen DNA-Forschung zur Aufklärung von Verwandtschaft nutzen.

Weltweit gibt es zigtausende Forscher, die auf verschiedenen Plattformen miteinander verbunden sind: Unter anderem bei myheritage.de, Ancestry.de und Geneanet.org oder Genealogienet.de, einer Plattform für Familienforschung in historisch deutschsprachigen Gebieten.

Hilfsgesuche kommen im wahrsten Sinne aus der ganzen Welt, u.a. aus den USA, Australien, Lateinamerika, Schweiz und Schweden. Erforscht wird nicht nur die Abstammung, sondern auch Unterlagen zu Grund und Boden und alle Unterlagen, die aus der Geschichte der Familien, aus jedem Haus, jedem Ort eine Gesamtgeschichte werden lassen. Genau hier sind die Schnittpunkte von Ortschronik und Ahnenforschung.

Einer der interessantesten Aufträge von Axel Schlesinger, welcher bis heute nicht vollständig geklärt ist, der Fall der Eva Rosina Blumberg. Dem Namen nach stammt sie aus der bedeutenden Schneeberger Pfarrer-Künstler-Ärzte- und Bürgermeisterfamilie Blumberg. Ein Geburtsdatum, welches ca. um 1710 anzusetzen ist, konnte noch nicht gefunden werden. Die Frau mit dem vornehmen Name hatte zwei uneheliche Kinder, bevor sie im Jahr 1749 den ehrbaren Witwer und Handwerksmeister Drechsel heiratete. Einer der Söhne ging als Soldat ins Fürstentum Ansbach-Bayreuth, ein weiterer Nachfahre von ihm ging in die Schweiz und ein nächster landete in den USA. Haben diese Nachfahren vielleicht mit einem der bedeutendsten Medienkonzerne unserer Zeit zu tun? War die Stammutter etwa eine Tochter des bedeutenden Schneeberger Kunstmalers Philipp Gotthardt Blumberg? Oder etwa ein Adoptivkind des Schneeberger Bürgermeisters Paulus Blumberg, der 1700 verstarb.

Haben Sie Lust auf Nachforschungen in der eigenen Familiengeschichte bekommen? Der „Roland“ unterstützt Menschen beim Erstellen ihres Stammbaumes. Kontakt: kurator@der-roland.de



Foto: v.l. Ines Rehm, Axel Schlesingen, Karsten Georgi, Stefan Espig, Volker Zimmer

Der „harte Kern“ der erzgebirgischen Ahnenforscher trifft sich regelmäßig in seinem Stammdomizil, dem kleinen Zschorlauer Heimatmuseum in der August-Bebel-Straße 76, gleich neben dem Gemeindeamt. Die einzige Frau unter der fünfköpfigen Gruppe ist die Zschorlauerin Ines Rehm. Sie ist die Vorsitzende des Vereins Zschorlauer Heimatfreunde e.V. und betreibt das kleine Museum. Die engagierte Schulleiterin ist außerdem Mitglied im Förderverein Schindlers Blaufarbenwerk e.V. und natürlich im Freundeskreis der Genealogen.

„Es geht nur mit einer guten Vernetzung, die sich ganz automatisch aus der Arbeit ergibt“, erzählt Stefan Espig. Er erstellte schon eine Häuserchronik für Wildbach, die seit 2013 erhältlich ist und schrieb zwei weitere historische Bücher über Wildbach. Ganz besonders freut sich Stefan Espig darüber, dass seine Häuserchronik in die Bibliothek des Staatsarchivs Chemnitz aufgenommen wurde. Sein Hauptaugenmerk liegt in den letzten Jahren auf der hlabjährlich erscheinenden Schrift "Schneeberger Bote", die er zusammen mit Heimatforscherin Ina Georgi, mit der er auch an der Häuserchronik für Schneeberg arbeitet, erstellt. „Das ist ein Mammutprojekt!“, sagt er.

Der dritte im Bunde ist der Auer Unternehmer Axel Schlesinger, Mitinhaber der über 120jährigen Firma Hermann Wendler GmbH am Auer Bahnhof. „Bei einer über 100-jährigen Firmengeschichte wird man irgendwann neugierig und versucht mehr über seine Vorfahren herauszufinden, so bin ich zur Genealogie gekommen.“, erzählt er.

Für den Elektromonteur Volker Zimmer, dem Lauterer Ortschronisten, der Nummer vier in der Runde, liegt

auf der Hand, dass Genealogie und Ortsgeschichte eng miteinander verbunden sind.

Der Neustädttler Karsten Georgi, Finanzberater und Schatzmeister im Bergbauverein Schneeberg Erzgebirge e.V. vervollständigt das Quintett.

Die eigenen Familiengeschichten der fünf sind faszinierend und ein gutes Beispiel für Verblüffendes, welches in der Ahnenforschung zum Vorschein kommen kann. So ist zum Beispiel Karsten Georgi mit Johannes Schnorr, dem Großvater von Veit Hans Schnorr von Carolsfeld, als auch mit dem Köhler Schmidt, der 1455 den entführten Prinzen Albrecht aus den Händen von Kunz von Kaufungen befreite, verwandt. Die Tochter von Stefan Espig ist die zehnfache Urenkelin von Veit Hans Schnorr von Carolsfeld und ist zudem über die Mutter von Reformator Martin Luther, Margarethe geb. Lindemann, dessen Urgroßnichte im 13. Grad.

KULTURHAUPTSTADT CHEMNITZ 2025 UND DER „PURPLE PATH“ TEIL 1

www.chemnitz2025.de
www.c2025.eu
www.chemnitz2025.de

Deutschland stellt 2025 zum vierten Mal seit Beginn der Kampagne 1985 eine Europäische Kulturhauptstadt. Bislang waren es 1988 West-Berlin, 1999 Weimar und 2010 Essen im Ruhrgebiet. Mit dem seit 1985 bestehenden Wettbewerb will die Europäische Union den gemeinsamen Kulturraum und nachhaltige Entwicklungen in den Bewerberstädten fördern. Im Herbst 2020 fiel die Entscheidung zugunsten von Chemnitz als Kulturhauptstadt 2025 und die Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema war und ist wesentlicher Bestandteil dieser erfolgreichen Bewerbung.

Unter anderem durch den sogenannten „Purple Path“ (Lila Pfad) soll Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas nicht nur mit Aue, sondern mit über 30 weiteren Kommunen aus dem Umland verbunden werden. Zahlreiche Städte und Gemeinden am „PURPLE PATH“ sind Teil des Welterbes. Bereits im Oktober 2020 waren zwölf internationale Künstlerinnen und Künstler zu kurzen Stippvisiten in der Region zu Gast, um sich inspirieren zu lassen.

Ausgangspunkt des „Purple Path“ ist das 1136 gegründete Benediktinerkloster St. Marien als Gründungsort der Stadt Chemnitz, heute finden wir hier die Schlosskirche und das Schlossberg-Museum. Von dort aus führt der Pfad mit Kunstwerken am Schlossteich und der Kirche St. Jakobi vorbei und schlängelt sich dann über den Garagen-Campus an der Zwickauer Straße hinaus in die Region. Von hier aus wird der „Purpel Path“ als Skulpturen-Parcours, aber auch als Aktionsort durch die Stadt und das Umland und auch wieder zurückführen. Über Rad- und Wanderwege, Landstraßen, aber auch Bus- und Bahnstrecken soll auf diese Weise Chemnitz als Stadt der Moderne mit annähernd 440.000 Menschen in mehr als dreißig erzgebirgischen Dörfern und Städten der Region vernetzt werden.

24 Kommunen sind dabei bereits an das Nahverkehrssystem „Chemnitzer Spinne“ angeschlossen. Die Bahnstrecke Aue-Chemnitz mit Fahrzeuge der City-Bahn Chemnitz (CBC), die im Stundentakt bzw. in der Haupt-

verkehrszeit im Halbstundentakt unterwegs sind, geht ab 30.01.2022 in Betrieb.

Teilnehmende Städte

Der „PURPLE PATH“ steht für Gemeinsamkeit in guter Nachbarschaft, kulturelle Erneuerung aus Respekt gegenüber der Tradition, ökologische und soziale Nachhaltigkeit. Und er steht für eine tolerante Kultur, die Sachsen und Deutschland, Europa und die Welt von Herzen willkommen heißt.

Beteiligte Städte und Dörfer des „PURPLE PATH“ sind neben Aue-Bad Schlema und Chemnitz: Amtsberg, Annaberg-Buchholz, Augustusburg, Burgstädt, Ehrenfriedersdorf, Flöha, Frankenberg, Freiberg, Gersdorf, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal, Jahnsdorf, Lichtenau, Limbach-Oberfrohna, Löbnitz, Lugau, Marienberg, Mittweida, Neukirchen, Niederwiesa, Oberlungwitz, Oederan, Oelsnitz/Erzgeb., Olbernhau, Schneeberg, Schwarzenberg, Seiffen, Stollberg, Thalheim, Zschopau, Zwickau und Zwönitz

Die Farbe Lila

Viele fragen, warum ist der „PURPLE PATH“ lila? Nun, sicher nicht nur wegen unseres berühmten Fußballvereins, obgleich der sicherlich auch identitätsstiftend ist. Aber der in der Nähe von Geyer geförderte Amethyst ist lila, die liturgische Farbe im Advent und in der Passion ist violett und steht dort für Aufbruch und Hoffnung oder Empathie und Mitgefühl.

Die Drebacher Krokuswiesen sind lila und lila ist auch die Farbe der Frauenemanzipation. Das Schöne an einem Pfad ist, dass man ihn gemeinsam gehen und seine eigenen Ideen mitbringen kann.

Die Macher

Um den Kunstweg aus Skulpturen und Interventionen internationaler und lokaler KünstlerInnen soll sich eine europäisch begründete Geschichte des Bergbaus und der Industrialisierung entfalten. In ihrem Zentrum stehen die „Maker“ (Macher) der Region und deren kreativer Erfindergeist. Am 9. Juni 2021 gab es mit dem ersten Makersday als Auftaktveranstaltung ein Treffen von Menschen unterschiedlichster Begabung und vielen Qualitäten im Hammerherrenhaus Aue.



Unter „Machern“ sind Menschen zu verstehen, die, oft auch in langen Linien der Tradition, außergewöhnliche Dinge leisten. Dies kann im Handwerk, in Schulen, in der Gastronomie, im Design, der Ingenieurskunst oder auch in sozialer Arbeit passieren. Der Förderverein für die Region der Europäischen Kulturhauptstadt zeichnet ‚verdiente MacherInnen‘ aus, sie bekommen neben einer Urkunde ein Schild für ihre „Haustür“, das ihre besondere Qualität kennzeichnet. Später werde sie alle Teil der in einer App formulierten Geschichte. Im ersten Jahr 2021 wurde in Aue-Bad Schlema Fleischermeisterin Christin Popella (Popella Genußhandwerk Aue-Bad Schlema/OT Aue) ausgezeichnet.

Skulpturen

Der Skulpturenparcours ist der rote Faden des „Purpel Path“. In Chemnitz und allen beteiligten Gemeinden sollen ab dem Jahr 2024 Skulpturen, Billboards und Interventionen von mehr als hundert internationalen, nationalen und lokalen KünstlerInnen zu finden sein. Die Skulpturen weisen neue Perspektiven und Wege in die eigene Bergbau- und Industriegeschichte, aber auch in die reiche Kunstgeschichte der Region. Bis jetzt sind ca. zweihundert KünstlerInnen eingeladen, mit ihren Skulpturen den Parcours durch alle teilnehmenden Dörfer und Städte mitzugestalten, in lokalen Museen und anderen Ausstellungsorten auszustellen oder Kunstaktionen, wie u.a. die Verhüllung des Altars in der Passionszeit zu initiieren, Schulen zu besuchen und Workshops für Kinder durchzuführen. Manche sind ProfessorInnen an Kunsthochschulen und laden Jugendliche dorthin ein. Es werden viele Skulpturen erworben oder in Auftrag gegeben, andere sollen entliehen werden. Beteiligte KünstlerInnen kommen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Kroatien, den Niederlanden, aus Österreich, Polen, Russland, der Schweiz, aus Slovenien, Spanien, Tschechien und aus der Türkei. Dazu kommen viele Israelis, die in Berlin oder anderen europäischen Metropolen leben. Weiter ist eine palästinensische Künstlerin eingeladen, und einige der Beteiligten stammen aus Karl-Marx-Stadt oder Chemnitz, auch wenn sie heute in Los Angeles, Paris, Berlin oder Leipzig leben. Der „PURPLE PATH“ folgt den Motti „Alles kommt vom Berg her“ und „Mit den Händen denken“. Ausgehend von dem Motto „Alles kommt vom Berg her“ verwenden KünstlerInnen für ihre Kunst Stoffe, die dem Berg in vielen hundert Jahren entnommen wurden. Also: Silber, Zinn, Eisen, Kaolin, Kobalt und andere. Daneben Holz und für den Bergbau notwendiges Licht. Mit ihren Skulpturen wollen die KünstlerInnen dem Berg etwas zurückgeben.

Erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des Quartiersmagazins in der Fortsetzung der Geschichte rund um den „Purpel Path“, welche Rolle das Kulturhaus „Aktivist“ und der Jakobsweg spielen sollen, wie Mikroprojekte gefördert werden oder Projekte über Crowdfunding finanziert werden können. Außerdem stellen wir Ihnen in der nächsten Ausgabe die begleitenden Projekte des „Purpel Path“ „Kunstprojekt European Neighbours“ und „Miriquidi – Kids in the Forest“ vor.

Fortsetzung folgt



„BILDER DES ERZGEBIRGES“- SO SCHÖN IST UNSER ERZGEBIRGE

Es sind derzeit rund 33000 Menschen weltweit, die Eines verbindet: die Liebe zum Erzgebirge. Zusammengefunden haben sie sich in der Facebookgruppe „Bilder des Erzgebirges“.

Matthias Phuong (50) aus Annaberg, Johnny Flash (59) gebürtiger Dortmunder und wohnhaft in Chemnitz, sowie Isabelle Weigel (42) aus Waschleithe sind die Admins dieser Facebookgruppe.

Über 3.000 Beiträge, die die enge Verbundenheit zur erzgebirgischen Heimat zeigen, werden durchschnittlich derzeit monatlich gepostet. Mit dem großen Erfolg dieser Gruppe hatte der gelernte CNC-Maschinenbediener Matthias Phuong nicht gerechnet, als er am 15. Juni 2013 mit „Bilder des Erzgebirges“ online ging. „Eigentlicher Grund für die Gruppe war, der Familie meiner Frau im fernen Saigon in Vietnam, meine Heimat zu zeigen.“, sagt er. Als es immer mehr Mitglieder wurden, holte er sich im Juni 2019 bei einer Mitgliederzahl von 6.000 Mitgliedern den pensionierten Beamten Johnny Flash (Jürgen Voss) zur Unterstützung dazu. Isabelle, die als medizini-

sche Fachangestellte und Fachwirtin für ambulante Medizin arbeitet, ist seit Juni 2021 bei einer Mitgliederzahl von damals 18.000 an Bord.

Die drei Hobbyfotografen betreuen die Facebookgruppe in ihrer Freizeit. Geld verdienen die drei damit trotz der hohen Mitgliederzahlen mit dem social media Account nicht. Auch kostenlose Werbeprodukte zum Promoten hat ihnen noch keiner angeboten.

Allerdings wird in gewissen Abständen in der Gruppe zu Fotowettbewerben zu bestimmten Themen aufgerufen. Das Bild mit den meisten „Likes“ gewinnt. Die Preise für den Sieger stellen Sponsoren, die auch ein Mitspracherecht bei der Auswahl des Themas des jeweiligen Fotowettbewerbes haben. Dafür wurden u.a. Gutscheine für ein Essen im Wert von 50 Euro, Gutscheine für Autoteile ein Kalender oder ein Buch oder auch mal eine Akkreditierung bei einem Spiel des EHV Aue als Preise zur Verfügung gestellt. Wer sich als Sponsor zur Verfügung stellen möchte, kann die Admins der Gruppe gern über den Facebook Messenger anschreiben.

Statistisch gesehen, ist der Anteil an Männern und Frauen unter den Mitgliedern etwa gleichwertig vertreten (53% Frauen, 47% Männer). Vertreten sind alle Altersklassen von 18 Jahren bis 65+, an der Spitze liegen die 35-44jährigen knapp vorn. Top Länder sind neben Deutschland (29.000 Mitglieder), die Länder Tschechien, Österreich, Schweiz und die USA mit jeweils um die 200 Mitglieder. (Niederlande ca. 100, Ungarn und Italien ca. 50, Benin, Polen, Elfenbeinküste, Nigeria, Philippinen, Indien ca. 30 und Belgien, Rumänien, Kanada und Vietnam ca. 20 Mitglieder). Die meisten Mitglieder kommen aus Chemnitz (ca. 2000) und Annaberg-Buchholz (ca. 1300) sowie Dresden, Schwarzenberg und Aue-Bad Schlema mit derzeit jeweils ca. 800 Mitgliedern. (Marienberg ca. 650, Zwickau, Leipzig, Schneeberg und Zwönitz ca. 500, Berlin und Freiberg ca.400, Olbernhau, Lauter, Löbnitz und Zchopau ca. 300 und Stollberg und Oelsnitz ca. 250 Mitglieder).

Wöchentlich kommen derzeit ca. 500 neue Leute hinzu. Ist man Mitglied der Gruppe, kann man Freunde einladen, Mitglied der Gruppe zu werden oder man bittet ohne Einladung darum, beitreten zu dürfen. Die Mitgliedsanträge werden dann von den Admins freigeschaltet.

Wichtig um dabeizubleiben ist es, die Gruppenregeln zu beachten. Dazu gehört unter anderem keine Werbung, Vermisstenanzeigen und politische Beiträge und/oder Kommentare zu posten und nur eigene Fotos zu veröffentlichen. Hält man sich nicht daran, läuft man Gefahr, gesperrt zu werden. Bevor es dazu kommt, versucht man mit dem betreffenden Mitglied zu reden. Nachfragen gab es anfangs von einigen Mitgliedern, warum keine Vermisstenanzeigen von Tieren oder Menschen gepostet werden dürfen. „Wir haben weltweit Mitglieder“, so Isabelle Weigel, wenn man sich vorstellt, wie viele Tiere oder Menschen täglich weltweit vermisst werden, dann hat man doch Verständnis dafür, dass diese Gruppe als Plattform zur Suche eher ungeeignet ist.

Den Administratoren macht die Betreuung der Seite

weiterhin viel Spaß. „Manchmal“, sagt Isabelle Weigel, „sind wir selbst überrascht, welch schöne Ecken es im Erzgebirge gibt.“

Die drei Administratoren fotografieren und posten selbstverständlich auch selbst und legen sich für den richtigen Blickwinkel auch schon mal in den Schlamm oder lassen sich von Ameisen beißen. Matthias entdeckte die Liebe und das Interesse zum Fotografieren vor 20 Jahren. Seine erste Spiegelreflexkamera kaufte er sich 2011, als er aufgrund eines gebrochenen Fußes viel Zeit hatte und sich dadurch intensiv mit Fotografie beschäftigen konnte. Co Admin Johnny Flash begeistert sich seit 6 Jahren für das Fotografieren und für Co Admin Isabelle Weigel ist seit 3 Jahren die Fotografie zu einem leidenschaftlich

betriebenem Hobby geworden.

Selten kommen die drei jedoch dazu, sich mal für die Aufnahme eines gemeinsamen Fotos zu treffen und Selfis“ sind eigentlich nicht so sehr ihr Ding,. Anlässlich der 25000er Marke an Mitgliedern hatten sie es dann doch geschafft. Vorsorglich machten die drei Ende September auf dem Bärenstein ein Foto dafür. Während sie in Pose saßen, meinten sie , dass es frühes-

„Eigentlicher Grund für die Gruppe war, der Familie meiner Frau im fernen Saigon in Vietnam, meine Heimat zu zeigen.“

Matthias Phuong

tens gegen Jahresende sein könnte, dass das Bild in der Gruppe gepostet werden kann. „Dass wir allerdings bereits 6 Wochen, nachdem das Bild im „Kasten“ war, die Mitgliederzahl von 25000 erreicht hatten, war der Wahnsinn“, so Johnny Flash.

Johnny ist auch derjenige, der schon weitere gemeinsame Fotos plant und auf ein Treffen drängt. „Das nächste gemeinsame Foto soll wahrscheinlich auf der Waldbühne Schwarzenberg gemacht werden“, verrät Isabelle.

Wir wünschen den Dreien alles Gute und weiterhin so viel Erfolg. Dieser Erfolg allerdings, so sagen die drei, ist vor allem den Mitgliedern dieser Seite zu verdanken, bei denen die Admins sich wiederum bedanken. „Ihr seid der Wahnsinn! Vielen Dank!“ posten sie auf ihrer Seite.



Aus der Geschichte der Eisenbahn

VON STADTCHRONIST HEINZ POLLER

Mit der Einführung der Dampfmaschine in der Industrie war es nicht weit bis zur Erfindung der Lokomotive. Die allererste Lokomotive wurde 1825 in England gebaut und die als erste mit Lokomotiven betriebene Eisenbahn in Deutschland fuhr am 7. Dezember 1835 zwischen Nürnberg und Fürth.

In Sachsen wurde die erste deutsche Ferneisenbahn zwischen Leipzig und Dresden im Jahr 1839 eröffnet. Die erste Bahnlinie am Rande des Westerzgebirges entstand 1845 von Crimmitschau nach Zwickau.

1858- Eisenbahnlinie Zwickau - Aue - Schwarzenberg

Besonders der Güterverkehr profitierte von der Eisenbahn. Im Personenverkehr hingegen war man noch ängstlich, da die Wagen noch offen waren und man befürchtete, „tödliche Krankheiten“ zu bekommen.

Da man im Güterverkehr kostengünstige und schnelle Transportmöglichkeiten sah, brachte man einen entsprechenden Vorschlag zum Bau einer Eisenbahnlinie im Erzgebirge im sächsischen Landtag ein, mit der Begründung, dass die Zwickauer Steinkohle ein wichtiger Grundstoff für die Schmelzhütten und Eisenwerke um Schwarzenberg herum sei, nachdem der Bergbau im Westerzgebirge zum Erliegen gekommen war. Man merkte noch an, dass man auch Erze, Bleche, Eisenprodukte, Holz u.a. aus diesem Gebiet für den Bergbau und andere Industriezweige im Erzgebirgsvorland liefern und damit die Wirtschaft verbessern könne.

1855 bekam man schließlich die Genehmigung zum Bau der Eisenbahnlinie Zwickau - Aue - Schwarzenberg. Am 11.5. 1858 wurde in Anwesenheit des sächsischen Königs die Strecke feierlich eröffnet.

Der Festzug wurde mit der Lokomotive „Hundert“ gezogen. Der Name kam von der hundertsten Lok, die in der Chemnitzer Maschinenbauanstalt Richard Hartmann gebaut wurde.

Das erste Auer Bahnhofsgebäude stand östlich vom Bahnhofsgelände an der heutigen Straße „Am Bahnhof“.

Nach der Einweihung der Eisenbahnstrecke unter dem königlichen Segen, wurde mit vier Zugpaaren der reguläre Betrieb eröffnet. Für die 40 km von Zwickau bis Schwarzenberg benötigte man 100 Minuten. Eine der fünf angeschafften Lokomotiven trug auch den Name „Aue“.

Am 11. Mai eröffnet, ereignete sich am 25. Mai schon das erste Unglück. Eine Weiche war falsch gestellt und ein Personenwagen wurde zertrümmert. Personen waren verletzt worden, betroffen war auch ein Kleinkind mit schweren Verletzungen. Das Publikum (so der Pressebericht) war sehr empört, so dass einige Schaulustige den Weichensteller verprügelten.

Bis zur Erbauung der Eisenbahnlinie war Aue ein noch dorfähnliches Städtchen.

Nun erwachte auch hier die Industrie und mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Chemnitz - Aue - Adorf, wurde Aue Verkehrsknotenpunkt.

Ab 1870 bis 1900 wurde in Aue jedes Jahr eine Fabrik erbaut oder gegründet.

Damit wuchs auch die Einwohnerzahl von etwa 2.200 (1855) auf 15.200 (1900) und 1913 hatte man schon 20.000 erreicht.



1875 Aue-Chemnitz und Schöneck - Adorf

Diese rasante Entwicklung wurde mit der Genehmigung für den Bau der Strecke Aue - Chemnitz und Schöneck - Adorf im Jahre 1875, die die Private Chemnitzer - Auer - Adorfer Eisenbahngesellschaft (CAAE) im Jahr 1872 erhielt, befeuert. Die sächsische Regierung war, aufgrund der hohen Kosten und des ungünstigen Baugeländes, zwar nicht begeistert von dem Vorhaben, stimmte aber zu. Man errechnete eine Summe von 6.239.100 Taler. Diese Summe beinhaltet u.a. 320.000 für Grund und Bodenkäufe, 1.220.000 für Erdarbeiten, 500.000 für Brücken, 1 Mill. für Schienen und Weichen und 800.000 für Bahnhöfe (70.000 für Auer Bahnhof). Hinzu kamen noch Kosten für Signale, Waggons und anderes. Aber die Befürworter dieser Strecke rechneten vor, wieviel Plus an Geld zu erwarten wäre, wenn man den Warentransport von Erzeugnissen, Paketen, Briefe u.a. von den Anliegerorten wie Aue, Niederpfannenstiel, Auerhammer, Zelle und den umliegenden Orten dazu rechnet. Eine Pressemitteilung endete mit dem Satz: „Möge die sächs. Regierung die dringende Notwendigkeit einer solchen Eisenbahn erkennen lernen und deren Bau baldigst beginnen lassen, damit endlich einmal aus dem armen ein reiches Erzgebirge geschaffen werde!“

Die sächs. Eisenbahngesellschaft bekam den Bauauftrag. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen jedoch dazu, dass die Private CAAE diesen Bau selbst übernahm. Der Bau der 115 km langen Strecke begann 1873 an mehreren Stellen gleichzeitig. Das erste Teilstück Aue-Schöneck wurde am 7. September 1875 eröffnet, danach am 15. November Aue-Chemnitz und Schöneck - Adorf.

Mit den gewohnten Lobreden und mehrfachen Hurrarufen und Huldigungen an König und Sachsen, wurde der Eröffnungszug an jedem neuerbauten Bahnhof der neuen Strecke empfangen.

Da diese Strecke eine Privatbahn war und diese nicht auf den Gleisen der sächsischen Staatsbahn fahren durfte, wurde der Auer Bahnhof in der Mitte des Bahnhofsgeländes neubaut. Von der Bahnhofsbrücke aus gesehen, war das linke Gleis vom Bahnhof, das von Chemnitz nach Adorf und zurück führte und das rechts vom Gebäude, das von Zwickau nach Schwarzenberg und zurück führte.

Da aber schon im ersten Jahr die Erlöse sehr gering waren, verkaufte man die Strecke 1876 an den sächs. Staat. Somit war auch die geplante Weiterführung nach Hof (Bayern) vom Tisch. Wie auch beim Bau der Strecke Zwickau-Schwarzenberg, fragte man sich, wie die Bahnlinie optimal verlaufen solle. Soll sie dorthin führen, wo die Menschen wohnen oder dorthin wo sich die Industriebetriebe befinden. Man entschied sich schließlich für den Warentransport. Und da die meisten Betriebe die Wasserkraft nutzten, führte man die Eisenbahnlinien an den Flussläufen entlang. Neben dem Muldental wurde auch das Tal der Zschopau genutzt. Doch teilweise war durch das Baugelände eine normale Streckenführung sehr schwierig. Als Beispiel sei Löbnitz benannt. Hier musste eine Steigung von 225m überwunden werden. Dies wurde serpentinartig gemeistert. Das bescherte Löbnitz auch zwei Bahnhöfe und man nannte diesen Abschnitt auch „sächsische Semmeringbahn“.

Nicht nur für das Westerzgebirge und das obere Vogtland war die Eisenbahn ein Segen, auch Aue hatte davon, nicht nur hinsichtlich des Industriewachstums und des Wachstums der Einwohnerzahlen, profitiert. Zum Auer Wintersportfest 1940 brachten 2 Sonderzüge aus Leipzig Sportsfreunde und Zuschauer in unsere Stadt.



Auch der beginnende Tourismus und die Handelsvertreter, welche die renommierten Werke und Fabriken in Aue und Umgebung aufsuchten, waren Gründe für den Bau von Hotels und Pensionen um den Auer Bahnhof herum.

Das war einmal das Hotel „Eiche“ an der Bahnhofsbrücke, an das Hotel „Viktoria“, welches aufgrund des Brückenbaus abgerissen wurde, daneben gleich das Hotel „Erzgebirgischer Hof“ (Reichsbahnverwaltung Abriss 2001),

das Gasthaus „Lokomotive“ mit Übernachtung (bekannt als „Lok“), an der Schillerbrücke das „Hotel Kaufmann“, selbst nicht weit entfernt „Kästners Fremdenhof“ in der Wehrstraße, in der Bahnhofstraße das Hotel „Wettin“ (ehem. BMK Verwaltung) und das Muldenthal, wo man auch übernachten konnte. All diese Hotels waren rund um den Bahnhof angesiedelt und beherbergten die Gäste unserer Stadt. Anziehungspunkt für viele Reisenden waren die legendären Parkfeste inkl. der Sommerrodelbahn. 1920 übernahm die neugegründete „Deutsche Reichsbahn“ das deutsche Eisenbahnnetz. Nach dem II. WK verkehrten auch Eilzüge von Adorf nach Chemnitz.

Als Beitrag zu den geforderten Reparationsverpflichtungen an die Sowjetunion wurde u.a. der Streckenabbau Zwönitz - Bernsbach - Scheibenberg 1947 begonnen.

1951: Aue - Johanngeorgenstadt



Im Gegensatz dazu wurde mit Beginn der Tätigkeit der WISMUT in Johanngeorgenstadt 1950/51 noch ein zweites Gleis von Aue nach Johanngeorgenstadt gebaut. In dieser Zeit herrschten chaotische Zustände, was unter anderem die Bilder von den vollbesetzten Schichtzügen überliefern. Auf Dächern, außen auf den Trittbrettern und teilweise auch auf den Puffern saßen und hingen die Wismut Kumpel. Warum setzten sie sich solch gefährlichen Aktionen aus? Der Grund war die Notwendigkeit des pünktlichen Einfahrens in den Schacht. Wenn man zu spät zum Schichtwechsel per Seilfahrt war, gab es keine Möglichkeit zur Einfahrt, denn dann wurde nur noch gefördert. Entweder musste man dann für den Tag Urlaub nehmen oder es wurde eine Fehlschicht berechnet. Da zu dieser Zeit keiner mit seinem Auto zur Arbeit anreiste, waren die Plätze im Zug rar.

Eine Statistik aus dem Landkreisarchiv zeigt uns folgenden Bahnbetrieb auf dem Auer Bahnhof: 1955 pro Tag 67 ankommende Personenzüge, 77 abfahrende, 620 Güterwagen Eingang und die gleiche Anzahl im Ausgang, 150 Waggons Entladungen, 240 Waggons Beladungen, 1500 Waggons rollten den Rangierberg zur Zugzusammenstel-

lung hinab. Das Personal gab man mit 320 Beschäftigte an. Förmlich im 5 Minutentakt war Bewegung auf den Bahnsteigen. Hier ein Auszug aus dem Fahrplan von 1950 :

Abfahrt: 8:26 Eibenstock, 8:35 Schwarzenberg, 10:06 Adorf, 10:10 Schwarzenberg, 10:48 Chemnitz.....

Ankunft: 9:54 D Zug Dresden, 9:56 Zwickau, 10:03 Adorf, 10:29 Eilzug Leipzig

Die erste Abfahrt war 0:10 Burkhardtsdorf, die letzte 23:43 Bockau

Die erste Ankunft war 0:15 Johanngeorgenstadt, die letzte 23:47 Schneeberg

Nach Aussage eines „Reichsbahner“ ist in den Anfangsjahren der WISMUT, jede Woche ein Erz-Zug von 29 Waggons mit Uran in Richtung Sowjetunion unter bewaffneter Bewachung gefahren.

1969 wurde der dringend benötigte neue Auer Bahnhof erbaut, der 2009 abgebrochen wurde.

Bis Mitte der 1970er Jahre gab es einen stetigen Anstieg des Eisenbahn - Personenverkehrs. Mit der Zunahme der privaten Mobilität durch Auto und Motorräder, begann danach der Rückgang der Anzahl der täglichen Fahrgäste.

Aue - Adorf: Muldenthal Radweg

100 Jahre nach der Eröffnung der Strecke wurde 1975 die Eisenbahnstrecke von Aue nach Adorf, durch den Bau der Eibenstocker Talsperre unterbrochen. Der letzte Personenzug auf der Strecke Aue - Adorf fuhr im September 1995 bis Blauenthal. 1996 wurde auch dieses Stück Eisenbahngeschichte eingestellt. Das vorhandene Gleisbett wurde zum Muldenthal Radweg umgebaut und somit kann man noch in Erinnerungen schwelgen, wenn er uns durch den Bockauer Tunnel führt.



Möge der neue Abschnitt Verkehrsgeschichte, der mit Inbetriebnahme der modernisierten Strecke Chemnitz - Aue am 29./30.01.2022 beginnt, für weitere 100 Jahre Bestand haben und es bleibt zu hoffen, dass nicht nur Eisenbahnfans, die modernen Triebwagen nutzen werden, die uns bis ins Stadttinnere von Chemnitz bringen werden!



Foto: Bahnhof Aue von Johnny Flash

Inbetriebnahme Eisenbahnstrecke Chemnitzer Modell Stufe 2

Regelbetrieb nach Fahrplan ab 30. 01. 2022

Im Halbstunden- und Stundentakt nach Chemnitz und zurück

Anfang 2016 wurden durch den zuständigen Zweckverband VMS die bisher durch die DB Erzgebirgsbahn bedienten Strecken im Verhandlungsverfahren ausgeschrieben. Darin wurden die Zug-km im Vergleich zum Status Quo erheblich reduziert, die Strecke Aue-Thalheim(-Chemnitz) tauchte darin gar nicht mehr auf. Der VMS plante damals eine Taktverdichtung mit Zweisystem-Stadtbahnen zwischen Chemnitz und Thalheim bei gleichzeitiger Umstellung der Weiterführung Richtung Aue auf Busverkehr.

Das löste massiven Protest aus. Unter anderem gab es Petitionen und Protestfahrten von Verbänden und Vereinen und Politikern sowie betroffenen Bürgern. Viele Menschen setzten sich für den Erhalt der Bahnlinie Aue-Thalheim-Chemnitz ein. Am 04. März 2016 fuhren alle (Ober)-Bürgermeister des Städtebundes Silberberg sowie der Zwönitzer Bürgermeister, Wolfgang Triebert, gemeinsam per Bahn zur Übergabe der Stellungnahme des Städtebundes Silberberg zum Entwurf des Nahverkehrsplans 2016 – 2020 von Aue nach Chemnitz und trafen Dr. Neuhäus, den Geschäftsführer des VMS (Verkehrsverbund Mittelsachsen) zur Übergabe der Erklärung.

Im Oktober war die für Ende 2017 geplante Streckenstilllegung vom Tisch. Die Bahn sollte weiterhin von Aue bis nach Chemnitz rollen.

Nun erfolgt endlich die Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Chemnitzer Modell Stufe 2, Eisenbahnstrecke Chemnitz - Aue.

Der Verkehrsverbund Mittelsachsen GmbH (VMS) informierte, dass der fahrplanmäßige Linienverkehr mit der C13 (Burgstädt - Chemnitz - Aue) und der C14 (Mittweida - Chemnitz - Thalheim) am 30. Januar 2021 aufgenom-

men wird. Zum Einsatz kommen Fahrzeuge der City-Bahn Chemnitz (CBC), die im Stundentakt bzw. in der Hauptverkehrszeit im Halbstundentakt unterwegs sind. Damit findet auf der Eisenbahnstrecke Chemnitz - Aue wieder fahrplanmäßiger Zugverkehr statt. Nachdem im Dezember 2017 der erste Teilabschnitt „Straßenbahn“ bis zur TU Chemnitz eröffnet worden war, sind nun auch die Ausbauarbeiten zum Teilabschnitt „Eisenbahn“ abgeschlossen. Zum Ausbau gehörten die komplette Erneuerung der Signaltechnik, und der Bau bzw. die Modernisierung von sieben Brücken, sieben Begegnungsbahnhöfen und fünf ÖPNV-Verknüpfungsstellen. Zusätzlich wurde am Technopark der Übergang zwischen dem Chemnitzer Straßenbahnnetz und dem regionalen Eisenbahnabschnitt errichtet. Die Betriebsaufnahme sorgt nun sowohl für einen dichteren Takt zwischen Chemnitz, Thalheim und Aue-Bad Schlema als auch für eine umsteigefreie Durchbindung ins Stadtzentrum sowie ins nördliche Umland und nicht zuletzt für hohen Fahrkomfort in modernen und barrierefreien Citylink-Zweisystemfahrzeugen. Damit wurde eine gute, bürgernahe Maßnahme, auch im Hinblick auf das Projekt Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 und die damit verbundene Anbindung des Umlandes, umgesetzt.

Wussten Sie schon?

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes mit den Strecken Zwickau-Aue-Schwarzenberg (1858) und Chemnitz-Aue-Adorf (1875) war ein wichtiger Faktor für die Industrialisierung der Region um 1900 und das nicht nur für den Verkehrsknotenpunkt Aue. Aue wurde um die Jahrhundertwende (1900) als „Klein-Chemnitz“ bezeichnet.

Straßenumbenennungen in Aue-Bad Schlema

In seiner Novembersitzung beschloss der Aue-Bad Schlemaer Stadtrat auch die Umbenennung verschiedener Straßen in den Ortsteilen. Seit der Fusion gibt es im Stadtgebiet 17 doppelte Straßennamen. Eindeutige Adressen sind nicht nur in postalischer Hinsicht wichtig, sondern auch hinsichtlich der Belange anderer Institutionen des öffentlichen Lebens, insbesondere Polizei, Rettungsdienst und Brand- und Katastrophenschutz.

Die Änderungen der Straßennamen erfolgt nicht gleich zum 01.01.2022. Von den Änderungen betroffen sind insgesamt 549 Einwohner und 55 Gewerbetreibende. Kosten durch notwendige Änderungen in den Dokumenten (u.a. Personalausweis, Zulassungsbescheinigung Teil I) sollen den Betroffenen keine entstehen, sofern es sich um die Änderung von noch gültigen Dokumenten handelt.

Straßennamen Aue

Alt: Am Floßgraben - Neu: Floßgrabensiedlung

Alt: Bergstraße - Neu: Zeller Bergstraße

Alt: Hohe Straße - Neu: Obere Straße

Alt: Parkstraße - Neu: Zur Parkwarte

Alt: Waldstraße - Neu: Auer Waldstraße

Alt: Wiesenstraße - Neu: Am alten Zeller Rathaus

Alt: Zechenweg - Neu: Weiße-Erden-Zeche-Weg

Straßennamen Bad Schlema

Alt: Hangweg - Neu: Schlemaer Hangweg

Alt: Kobaltstraße - Neu: Heimweg

Alt: Kohlweg - Neu: Schlemaer Kohlweg

Alt: Lindenstraße - Neu: Schlemaer Lindenstraße

Alt: Löbnitzer Straße - Neu: Alte Löbnitzer Straße

Straßennamen Wildbach

Alt: Glück-Auf-Weg - Neu: Wildbacher-Glück-Auf-Weg

Alt: Mühlenweg - Neu: Wildbacher Mühlenweg

Alt: Schneeberger Straße - Neu: Wildbacher Silberbachstraße

Straßennamen Alberoda

Alt: An der Mulde - Neu: Am Muldenblick

Neue Postleitzahl für Aue-Bad Schlema

Am 14.12.2021 hat der Stadtrat der großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema mit 6 Gegenstimmen und 16 Stimmen dafür mehrheitlich beschlossen, die Bundesnetzagentur darüber zu informieren, dass man sich für die einheit-

liche Postleitzahl 08280 für Aue-Bad Schlema entschieden hat. Die Null am Ende deutet übrigens für Insider auf eine größere Stadt hin, erklärte der Oberbürgermeister. Nach der Umbenennung der doppelten Straßennamen, über deren Umbenennung der Stadtrat im November entschieden hatte, wird voraussichtlich Mitte des nächsten Jahres die neue, einheitliche Postleitzahl 08280 für Aue-Bad Schlema gelten.

Aus der Geschichte der Postleitzahlen (mit freundlicher Unterstützung von Stadtchronist Dr. Oliver Titzmann): Bis 1944 gab es keine Leitzahlen der Post. Der Ortsname genügte.

Sachsen

Ab 1944 (Pakete schon ab 1941) bekam die Verwaltungseinheit Sachsen die Postleitzahl 10, also 10 Radiumbad Oberschlema oder 10 Niederschlema oder auch 10 Aue.

Ober- und Niederschlema (Stadtkreis Schneeberg)

Die Zugehörigkeit zum Stadtkreis Schneeberg von Ober- und Niederschlema (1952-58) änderte daran nichts. Nur bei dessen Auflösung 1958 verblieb ein Teil Oberschlemas bis 1990 bei Schneeberg und führte die Schneeberger Postleitzahl 9412.

Niederschlema (Schlema II)

Mit der Einführung der neuen Postleitzahlen in der DDR Ende 1964 erhielt das ehemalige Niederschlema, seit 1959 Schlema II genannt, die Postleitzahl 9409.

Oberschlema (Schlema I)

Das frühere Oberschlema, seit 1959 Schlema I genannt, bekam die Postleitzahl 9408.

Wildbach

Ab dem 30.06.1993 lautete die PLZ von Wildbach 0-9401 und ab dem 01.07.1993 lautete die PLZ von Wildbach 08289. Seit dem 01.01.1994 gehört Wildbach zu Schlema.

Schlema

Ende der 1970er Jahre wurden die Postleitzahlen vereinheitlicht und die Gemeinde Schlema führte nur noch die 9408, ohne Unterscheidung der Ortsteile. 1990 kam zur neuen Differenzierung dann zur Postleitzahl das "OST" hinzu, so dass es 0-9408 hieß.

1993 bekam Schlema dann die neue Postleitzahl 08301 zugeteilt. (ab 18. Januar 2005 „Bad Schlema“).

Aue

Viele erinnern sich sicherlich noch an die Postleitzahl 9400 Aue, die von 1965 bis zum 30. Juni 1993 galt. Ab 1. Juli 1993 lautete die Postleitzahl für die Stadt Aue 08280.

Neue Hundesteuersatzung

In der Novembersitzung 2021 beschloss der Aue-Bad Schlemaer Stadtrat die erste gemeinsame Hundesteuersatzung. Diese kann im Internet unter www.aue-badschlema.de eingesehen werden.

Wissenswertes:

35.000 Euro Einnahmen verzeichnet die Stadt durch diese Steuer. Angemeldet sind 700 Hunde in Aue und Alberoda und 200 Hunde in Bad Schlema und Wildbach. Für den ersten Hund (im Alter über drei Monate) werden 42 Euro fällig, für jeden weiteren Hund 84 Euro. Der Steuersatz für gefährliche Hunde beträgt ab dem 07. Lebensmonat beim ersten Hund 84 Euro, für jeden weiteren Hund 168,00 Euro. Ermäßigungen sind übrigens auf Antrag für sogenannte Wachhunde lt. §9 der Verordnung möglich.

Aue-Bad Schlema: Die meisten Kinder heißen Fritz und Emilia

Vornamensstatistik 2021

Unsere Stadt war lange Zeit über die Stadtgrenzen hinaus für die Kreativität der Eltern bei der Namensfindung für ihren Nachwuchs bekannt. In diesem Jahr allerdings ist die Namensvergabe relativ bodenständig.

Im Jahr 2021 wurden bis Mitte Dezember 564 Namen vergeben. Dabei gaben 395 Eltern ihrem Nachwuchs nur einen Vornamen auf den Weg.

Rangliste der am häufigsten vergebenen Vornamen:

Mädchen:

Platz 1 Emilia

Platz 2 Ella

dritter Platz drei Vornamen: Emma, Leni und Mia

Jungen:

Platz 1 Fritz und Lio

Platz 2: sieben Namen gleichauf: Anton, Finn, Karl, Linus, Luca, Max und Theo

Platz 3: fünf Namen gleichauf: Emil, Franz, Leo, Oskar und Paul.

Die nur einmal vergebenen, ausgefallenen Namensgebungen sind auffallend kurz und prägnant:

Bei den Mädchen:

Juna und Yuna gehen auf die römische Göttin „Juno“ zurück

Jella / Yella (oder auch Jelle für Jungen) ist kein neu-

er Name der letzten Jahre, sondern kommt aus dem Friesischen,

Anahita ist der Name einer altpersischen Göttin Gida und Gyda eventuell inspiriert durch „Vikings“, einer kanadisch-irische Fernsehserie?

Kaili ist eine hawaiianische Göttin

Insa ist möglicherweise eine verselbständigte friesische Kurz- bzw. Koseform von Namen, die mit "Ing" beginnen

Linma- eventuell die Zusammensetzung von Lina-Marie?

Najah ist Arabisch bzw. Muslimisch und bedeutet so viel wie "Erfolg". Die Aussprache geht so : Nascha

Nea ist eine Abkürzung des schwedischen Vornamens Linea

Oana ist eine rumänische Form von Hannah

Runa ist ein alter Name, der eine altnordische Herkunft hat und gilt als Kurzform der Namen Gudrun und Alrun.

Shima- Herkunft: Navajo, Sprachen Englisch, Kurdisch, Persisch

Shpresa - der Name kommt aus dem Albanischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Hoffnung“

Soley - Der Name Sóley kommt aus Island.

Yvaine ist die weibliche Form von Yvain/Owain/Owen oder eventuell eine walisische Form von 'Eugene'.

Bei den Jungen:

Fenno ist eine friesische Koseform von Namen, die mit "fred" oder "fried" beginnen oder enden

Jaro 1) ist ein altirischer Vorname und bedeutet "Licht in der Nacht". 2) Jaro ist eine Kurzform von Jaroslav oder Jaromir. 3) Im Tschechischen bedeutet Jaro "Frühling".

Joko eventuell nach dem Moderator Joachim „Joko“ Winterscheidt ausgewählt?

Jonne ist die finnische Form von Johannes

Legolàs eventuell inspiriert durch Herr der Ringe?

Leviano ist die Weiterbildung des hebräischen Namens Levi

Loki ist eine Figur aus der nordischen Mythologie

Der Vollständigkeit halber sollte jedoch vielleicht trotzdem erwähnt werden, dass einige Vornamen seit mittlerweile 15 Jahren auf den vorderen Plätzen der am häufigsten vergebenen Vornamen stehen. Die Mädchen heißen am häufigsten Sophie, Emily, Marie, Leonie, Lena, Anna, Emma, Hanna, Laura und Mia.

Bei den Jungen stehen Paul, Max, Elias, Leon, Lukas bzw. Luca, Ben, Jonas und Emil seit vielen Jahren an vorderer Stelle der beliebtesten Vornamen.

voraussichtliche **VERANSTALTUNGEN 2022**
unter Berücksichtigung der aktuellen Corona Verordnungen



22. April 2022

„Aue –Bad Schlema liest!“ – „Aue-Bad Schlema Hört!“

Coronabedingt gibt es seit 2020 die Veranstaltung „Aue –Bad Schlema liest!“ als „Aue-Bad Schlema Hört!“ im Kultur-Podcastkanal <https://Aue-badschlema-hoert.podigee.io> zum Anhören an einem Ort der eigenen Wahl. Wie immer wäre es toll, wenn Sie uns per Fotodatei zeigen, wo Sie die Geschichten angehört haben. Unter allen Einsendern verlosen wir auch in diesem Jahr Buchpreise.

Im Podcastkanal der Stadt kann man von Autoren selbstverfasste Geschichten wieder ab dem Welttag des Buches am 22. April 2022 herunterladen. In diesem Jahr gibt es noch eine ganz besondere Zugabe, denn alle Geschichten, die bisher aufgenommen wurden, werden nochmal freigeschaltet. Reinhören lohnt sich also in diesem Jahr ganz besonders. Mit dabei sind Krimiautor Andreas Schieck, Heike Weidauer mit ihren „Lebensfreudegeschichten“, Journalistin Katja-Lippmann-Wagner, Buchhändle-

rin Silke Skorzus, Pressesprecherin Jana Hecker, der Journalist und Buchautor Mario Ulbrich, Anne Teubert mit ihren Geschichten für Kinder, Krimiautorin und Journalistin Gabi Thieme, Buchautorin Claudia Curth, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Markus Klein, Journalist Steffan Tschök, Meike Heublein-Caro mit Kindergeschichten und viele mehr.

Leider ist es aus rechtlichen Gründen nur möglich, selbstverfasste Werke zu präsentieren. Wer in diesem Jahr noch mitmachen will, meldet sich bitte per Mail über presse@ae.de

USB-Stick zu gewinnen! Bis 22. April 2022 Mail an presse@ae.de Stichwort: Aue-Bad Schlema liest!

13. bis 15. Mai 2022

Alberoda: ein Ortsteil bereitet ein Dorffest vor



Foto: Ortspyramide | Vereinsheim und Holzkunst

„Wir lassen die Flügel nicht hängen“ Das Ehrenamt, das auch gern als Kitt der Gesellschaft bezeichnet wird, hat in diesen schwierigen Zeiten eine besondere Bewährungsprobe zu bestehen. Im ländlichen Ortsteil der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema, in Alberoda,



Foto: Die Jungzüchter | Jungmitglieder des Vereins mit dem Vorsitzenden von links: Tobias Sittig, Conrad Schreiter, Paul Matatsch, Max Briest, Anton Briest, Oskar Sittig und Gunter Faber (Vorsitzender)

da, sind engagierte Menschen dabei, ein Dorffest vorzubereiten. Gunter Faber, Vorsitzender des Geflügelzüchter- und Heimatvereins 1899 e.V. gibt die Hoffnung nicht auf. Er hat den Termin 13. bis 15. Mai 2022 fest im Blick und Verträge mit Kapellen und einer Brauerei in der Schublade. Weil schon zweimal das Fest ausfallen musste, fehlten auch die Einnahmen, die der Verein vor allem zur Unterhaltung seines Domizils so dringend braucht. Umso mehr freut er sich, dass die Rassegeflügelausstellung im November 2021 stattfinden konnte, zu der Züchter aus der Region 200 Tiere präsentierten. Anlässlich der Schau baten sechs Jugendliche, in den Verein aufgenommen zu werden. Darauf ist Gunter Faber besonders stolz, zeugt es doch vom Interesse der jungen Menschen an ehrenamtlicher Tätigkeit. Wie schon im Namen ersichtlich, geht die Gründung des Vereins auf das Jahr 1899 zurück. Auch diese beeindruckende Jahreszahl ist für die Vereinsmitglieder Verpflichtung, das Erbe der Vorfahren zu bewahren.

„Wichtig ist vor allem das Miteinander von Feuerwehr, Fußballverein und Geflügelzüchterverein“, so Gunter Faber. Mit dem Ortschaftsrat hat Alberoda seit 2019 ein weiteres Standbein für wichtige Entscheidungen, zum Beispiel der Einrichtung einer 30er-Zone vor der Schule. Inzwischen hat sich bewährt, die Jubilare ab dem 80. Lebensjahr zu runden und halbrunden Geburtstagen im Ort zu besuchen. In Anspielung auf den Vereinsnamen versichert Gunter Faber „Wir lassen die Flügel nicht hängen“, das sind wir unseren Alberodaern schuldig.

An jedem 4. Di. im Monat Caritas- Schuldner- und Insolvenzberatung

Im Dezember 2020 wurde vom Deutschen Bundestag das Gesetz zur Verkürzung der Restschuldbefreiung im Insolvenzverfahren beschlossen. Das Gesetz gilt sowohl für Selbstständige als auch für Verbraucher. Mit der Änderung verkürzt sich die Laufzeit eines Insolvenzverfahrens von bislang 6 Jahren auf nunmehr 3 Jahre, ohne dass daran eine Bedingung der Tilgung gebunden ist. Dennoch müssen Schuldner*innen auch weiterhin bestimmten Pflichten und Obliegenheiten nachkommen, um eine Restschuldbefreiung zu erlangen, z.B. einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder sich um eine solche bemühen. Darüber hinaus werden sie in der sogenannten Wohlverhaltensphase stärker zur Herausgabe von erlangtem Vermögen herangezogen. Schuldner*innen müssen nun Schenkungen zur Hälfte und Gewinne aus Lotterien, Ausspielungen und Spielen mit Gewinnmöglichkeiten vollständig herausgeben.

An jedem 4. Dienstag im Monat informiert eine Mitarbeiterin der Caritas in einem Vortrag über den Ablauf der Insolvenzberatung und des Insolvenzverfahrens im KGE (Kompetenzzentrum für Gemeinwesenarbeit und Engagement e.V. / ehemals Café Temper) in Aue. Anmeldung dazu sind über die Beratungsstelle der Caritas möglich: Caritasverband Dekanat Zwickau e.V. Bahnhofstraße 16 08280 Aue Tel. 03771/598330

Ausblick 2023

„200 Jahre Neusilber“ Ausstellung im Herrenhaus Auerhammer geplant

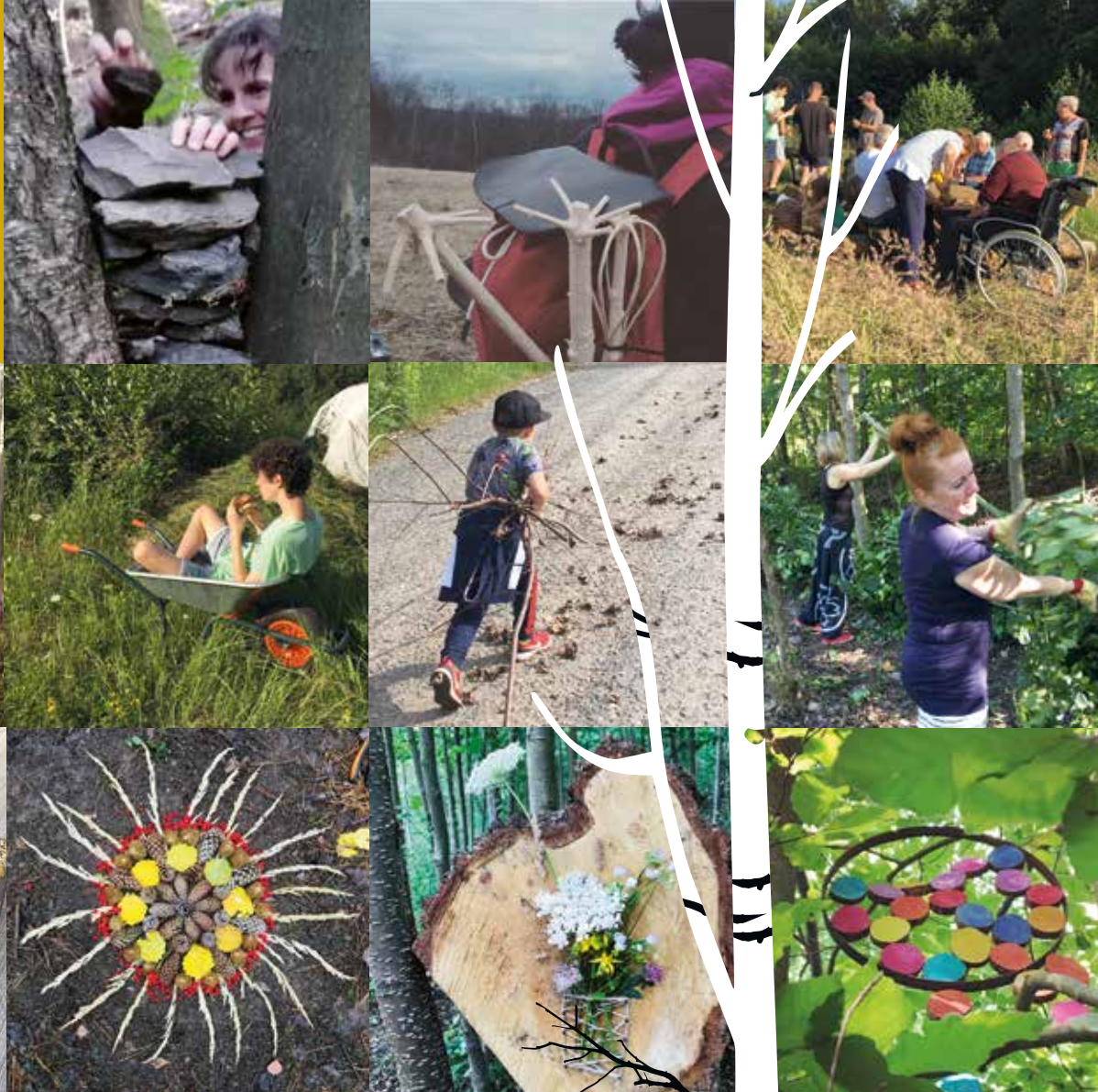
Im Jahr 2023 soll in Aue-Bad Schlema nicht nur die 850 Jahrfeier der Stadt Aue stattfinden und der „Tag der Sachsen“ gefeiert werden. 2023 soll außerdem mit einer geplanten Ausstellung noch ein weiteres Jubiläum gewürdigt werden, welches geschichtlich als Initialzündung zur sprunghaften Entwicklung der Fertigung von Haushaltswaren, der Blechbearbeitung und des Maschinenbaus im Erzgebirge und weit darüber hinaus um 1900 gilt. 200 Jahre ist es dann her, dass Dr. Ernst-August Geitner die Herstellung von Argentan (sogenanntem Neusilber), das dem chinesischen Packfong ähnelte, gelang. Damit war es den Metallwarenherstellern möglich, ein korrosionsbeständiges Material, insbesondere für Haushaltswaren, einsetzen zu können. Zur industriellen Produktion der wegen ihres silbernen Glanzes und eines deutlichen Preisvorteils gegenüber den Silberwaren, vor allem für Essbestecke und Beschläge geeigneten Legierung, kaufte Geitner

den ehemaligen Auerhammer bei Aue und errichtete eine Argentanfabrik, die 1829 die Produktion von Argentanblech aufnahm. Zuerst entstanden vor allem Dosen, Teelöffel, Zuckerzangen, Reitsporen und Kaffeelöffel. Das Argentan lieferte Geitner auch an die Auer Besteckfabriken Wellner und Hutschenreuther. Der Förderverein Herrenhaus Auerhammer e.V. plant eine Ausstellung im Haus des Erfinders des Neusilbers, Dr. Ernst August Geitner und hat sich deshalb um den FÖRDERPREIS "Montanregion Erzgebirge/Krušnohorí" beworben.

Vielfältige Ideen für UNESCO

Für den zweiten Förderpreis sind 15 Vorschläge im Büro des Oberbürgermeisters eingegangen. Sie kommen aus ganz Sachsen, der weiteste aus Woltersdorf bei Berlin. Das Spektrum der Vorschläge ist breit gefächert: Es reicht vom aktiven Erleben und touristischer Werbung bis zu fachlicher Aufarbeitungen und Projekten zum Bewahren von Traditionen. Eins haben alle Vorschläge gemeinsam: Sie wollen das Welterbe beleben und dessen Bekanntheit fördern. Das Kuratorium hat nun die schwierige Aufgabe, aus allen Vorschlägen den oder die Besten auszuwählen. Verliehen werden soll der Förderpreis zum diesjährigen Welterbetag am Sonntag, 5. Juni. Der Förderpreis „Montanregion Erzgebirge/Krušnohorí“ ist der jüngste Preis der Stadt Freiberg. Weitere Informationen finden Sie unter: www.freiberg/Welterbe

WIKU SAWA



Mitmach&sonntag

**JEDEN 3. SONNTAG IM MONAT
15.00 UHR IN WILDBACH**

Jeder ist herzlich eingeladen gemeinsam mit uns kreativ zu werden. Das **WIKUSAWA**-Team ist mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen vor Ort und zu jeder kreativen Schandtat bereit. Treffpunkt ist an der Infotafel auf der großen Wiese im WIKUSAWA. Die Teilnahme ist grundsätzlich kostenfrei, dennoch freuen wir uns über jede Spende. Weitere Infos unter: www.wikusawa.de

WIKUSAWA | Wildbacher Kunst- und Sagenwald
Ein Projekt im Heimatverein Wildbach e.V.
Mobil & WhatsApp: 0160/92093129 | Telefon: 03772/373599